

# Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wochentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Illustr. Sonntagsblatt — Landwirthsch. Rathgeber (14tägig) — „Der Hausfreund“ (täglich).  
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

15 Pf. Wohnungs- und Anzeigen, Stellungs- und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, Anzeigen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaark in Elbing.  
Verantwortlicher Redacteur Max G. Stürz in Elbing.

Nr. 246.

Elbing, Mittwoch

21. Oktober 1891.

43. Jahrg.

## Abonnements

auf die „Altpreußische Zeitung“ mit den Gratis-Beilagen werden für die Monate **November** und **Dezember** stets angenommen und kosten in der Expedition unseres Blattes und in den bekannten Abholstellen

mit Botenlohn	1,10 Mk.
bei allen Postanstalten	1,30 „
	1,34 „

## Insertate

finden gerade in den bemittelten Kreisen Elbings, Ost- und Westpreußens den wirksamsten Erfolg.

## Politische Tagesübersicht.

### Inland.

Berlin, 19. Oktober.

Zwischen den „Hamb. Nachr.“ und der „Straßb. Post“ hat neuerdings eine heftige Polemik über die Ursachen des Rücktritts des Fürsten Bismarck sich entsponnen. Aus einem neuen Artikel der „Hamb. Nachr.“ entnehmen wir, daß der Kaiser vom Fürsten Bismarck am Morgen des 17. März den Bericht über die Zurücknahme der bekannten Kabinettsordres verlangte. Nachmittags 3 Uhr fand dann der Ministerrath statt. In diesem habe aber Fürst Bismarck noch keine „unerjütterliche“ Erklärung über seinen Rücktritt abgegeben. Gleichwohl habe ein Kollege des Kanzlers dem Kaiser über diesen Ministerrath berichtet, und sei dann am Abend desselben Tages der Reichszanzler nochmals von dem Kaiser zu jener Berichterstattung aufgefordert worden, worauf er am Morgen des 18. März seine Entlassung einreichte. Fürst Bismarck provozirt darauf das Protokoll der Staatsministerial-Sitzung vom 17. März oder den Text seines Abschiedsgesuchs vom 18. März der Deffenlichkeit zu übergeben. Fürst Bismarck wolle nicht die Verantwortlichkeit übernehmen für die Schädigungen, welche mit der Aenderung in der Leitung der deutschen Politik eingetreten seien. Die Frage, wer die Verantwortung für die Entlassung des Fürsten Bismarck zu tragen habe, sei für das Land und dessen Vertretung von Interesse. Vor allen Dingen würden der Reichstag und der preußische Landtag deshalb berufen sein, „authentisch zu erfahren, wo die Verantwortlichkeit für diesen tief einschneidenden Kabinettswechsel liegt, ob bei dem abtretenden Kanzler oder bei seinem Nachfolger. Ersterer trifft sie, wenn sein Rücktritt freiwillig ist, im andern Falle aber seinen Nachfolger. Wir zweifeln nicht, daß die bevorstehenden Reichstagsverhandlungen über diese Frage Aufklärung liefern werden.“ (Aus dieser Aufklärung darf man jedenfalls gespannt sein. D. Red.)

In einem Berliner Telegramm, das der „Correspondance russe“ entnommen ist, bringt der Pariser „Figaro“ abermals die Nachricht, daß der Kaiser von Rußland Ende dieses Monats, auf der Rückreise von Kopenhagen, Berlin berühren werde. Der russische Botschafter in Berlin, Graf

Schwaloff, sei bereits hiervon verständigt worden. Der Zar werde im hiesigen russischen Botschaftspalais absteigen, wo die Vorbereitungen für den Besuch schon begonnen hätten.

Der „Reichsanzeiger“ publicirt die Ernennung des bisherigen Oberbergamtsdirectors Freund-Breslau zum Oberberghauptmann und Ministerialdirector im Handelsministerium.

Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus **Ranzibar** gemeldet: Lieutenant Prince, Offizier der deutschen Schutztruppe, hat sich mit 80 schwarzen Soldaten der Schutztruppe ins Innere begeben zum Schutz der katholischen Mission bei London.

Gerüchweise verlautet, Emin Pascha befinde sich im englischen Seengebiet. Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Die letzten Nachrichten von Emin Pascha, die die letzte Post aus Ranzibar überbrachte, waren an seine Schwester gerichtet und tragen das Datum vom 13. Mai 1891. In drei Zeilen meldete Emin vom Südwestufer des Albert-Edward-Sees, daß er sich in ein Gebiet begeben, wo alle Verbindungen aufhören, und daß man sich keine Sorge um ihn machen möge, wenn auch sechs Monate hindurch keine Kunde von ihm eintreffen sollte.

Ueber die von uns gemeldeten Verhandlungen, wie dem Zuhälterwesen entgegen zu treten sei, macht die „Saale-Ztg.“ folgende weitere Mittheilungen: Der Kaiser hat in seinem littauischen Jagdschloß Rominten zufällig durch die Lectüre eines hochkonservativen Blattes und auch auf anderem Wege von den Einzelheiten des Heinze-Prozesses Kenntniß erlangt. Das darin geschilderte Berliner Sittenbild hat nicht verfehlt, auf den Monarchen den allerpeinlichsten Eindruck zu machen. Im Verfolg dieser Kenntnißnahme hat er inzwischen an Herrn v. Schelling ein sehr eindringlich gehaltenes Telegramm gelangen lassen, mit der Aufforderung, sofort und auf wirksame Weise Abhilfe zu schaffen und besonders mit dem überhandnehmenden Zuhälterwesen durchgreifende Auskehr zu halten. Diesen kaiserlichen Anregungen entsprechend ist am Donnerstag im Justizministerium eine Konferenz zusammengetreten, an der außer den Ministern der Justiz und i. S. Innern auch der Polizeipräsident von Berlin, Freiherr v. Nichte hofen theilnahm. (Die frühere Mittheilung der „Saale-Ztg.“, daß an der Verhandlung auch der kommandirende General von Meerfeldt = Hüllessem theilgenommen habe, beruht auf einer Verwechslung des Generals mit dem gleichnamigen Polizeiz = Inspektor.) Das Ergebnis der Verhandlungen ist bis zur Stunde noch nicht bekannt. Unzweifelhaft aber steht auf dieser Grundlage ein energischer Feldzug gegen diese gemeingefährlichen Elemente bevor, und zwar nicht nur auf polizeilichem, sondern auch auf strafrechtlichem Gebiete, im Rahmen der in Frage kommenden Strafparagrafen, die für die Wiederholung des Profitultratenwesens und dessen, was damit zusammenhängt, eine wirksame Handhabe bieten. In der Verhandlung ist auch die Frage, ob es nicht gerathen sei, die Prostitution auf Vordelle zu beschränken und dadurch der großen Deffenlichkeit zu entziehen, einer gründlichen Erörterung unterzogen worden. Die „Saale-

Ztg.“ deutet ferner an, daß man an hoher Stelle die Verhängung von Prügelstrafe gegen die Zuhälter für wirksam ansehe.

Ein Initiativantrag des Centrums in der bayerischen Abgeordnetenversammlung bittet den Prinzregenten, die bayerischen Bundesrathsbevollmächtigten anzuweisen, nur einen Entwurf der Militärprojektorordnung mit wirksam gewählter Deffenlichkeit und Mündlichkeit zuzustimmen.

Wie die „Alg. R.-Corresp.“ schreibt, sind für den Verbindungskanal zwischen Schle, Ederförder Hafen und Nord-Ostsee Kanal die generellen Vorarbeiten nunmehr vollendet. Die Tiefe des Kanals ist mit 1 1/2 Meter Wassertiefe geplant und die Breite an der Spiegelhöhe des Wassers mit 23 Metern angenommen. Die ganze Länge des Fahrweges von der Schle bis zum Ederförder Hafen einerseits und bis zum Nord-Ostsee Kanal andererseits beträgt 27 Kilometer. Mit dem Ausbau des Kanals wird sich ein lebhafter Verkehr auf der Schle entwickeln, die dann mittels eines Wasserweges mit dem Ederförder Hafen als Seehafen und mit der Elbe als Hauptader des inländischen und transoceanischen Verkehrs verbunden sein würde. Da die Schle eine Länge von 40 Kilometern hat, so würde dem Nord-Ostsee Kanal thatsächlich eine Wasserstraße von 67.000 Meter Länge eröffnet, welche bedeutenden Einfluß auf den Verkehr derselben ausüben muß.

Nach der „Nordd. Alg. Ztg.“ zugehenden Mittheilungen gedenken der Königin und die Königin von Württemberg in nicht zu ferner Zeit dem Kaiser und der Kaiserin einen Besuch in Berlin abzustatten. Ein bestimmter Termin ist noch nicht in Aussicht genommen, doch wird er kaum vor Ablauf der Trauer anberaumt werden.

\* **Erft**, 19. Okt. Auf dem sozialdemokratischen Parteitag gaben, wie dem „Berl. Tagebl.“ gemeldet wird, die Mitglieder der Opposition Wildberger, Werner, Bähge, Schulz und Auersbach die Erklärung ab, daß sie aus der Partei ausscheiden, und verließen unter großem Jubel der Versammlung den Saal.

### Ausland.

**Oesterreich-Ungarn**, Prag, 19. Okt. Der Schluß der Ausstellung brachte, wie ein Telegramm der „Böhm. Ztg.“ meldet, große Straßenunordnungen gegen die Deutschen. In Erwartung einer Kundgebung hatte die Polizei alle Hauptstraßen, sowie die Gebäude, wo sich deutsche Vereine befinden, besetzt. Gegen 8 Uhr Abends zogen von der Ausstellung starke Motten nach der Stadt. Am Josefsplatz trieb die Polizei die Menge auseinander; eine andere Rotte zog vor das deutsche Casino, wo sie johlte und piffte. Von der Polizei vordrängte, eilte die Menge vor das Gebäude des deutschen Handwerkervereins, wo ähnliche Kundgebungen stattfanden. Schließlich sammelte sich die Menge vor dem Gebäude, in welchem einst Hühner gewohnt, wurde aber auch hier von der Polizei verjagt. Im Ganzen wurden zehn Personen verhaftet. **Pest**, 19. Okt. Abgeordnetenhause. Bei der fortgesetzten Debatte über das fünfmonatliche Budgetprovisorium warf Graf Apponyi unter dem Vorwande

der Linken dem Justizminister sein passives Verhalten bei der Verhandlung der Verwaltungsreformvorlage vor und behauptete ferner, der Minister habe seinen Standpunkt bezüglich der Auffassung des Ausgleichs vom Jahre 1867 geändert, seitdem er Minister geworden sei. Der Ministerpräsident Graf Szapary, wies in längerer Rede unter lebhafter Zustimmung der Rechten die Ausführungen des Grafen Apponyi zurück und legte die Berechtigung des Ansuchens um das Budgetprovisorium dar. Hierauf wurde die Weiterberatung auf morgen vertagt.

**Schweiz**, Bern, 19. Okt. Bei der gestrigen Volksabstimmung wurde mit 227.456 gegen 146.616 Stimmen die Verfassungsrevision behufs Einführung des Banknotenmonopols und mit 215.306 gegen 140.004 Stimmen der neue Zolltarif angenommen. 14 Kantonsregierungen haben als eidgenössische Stände der Verfassungsrevision zugestimmt.

**Frankreich**, Paris, 19. Okt. Der Kriegsminister Freycinet hat beschloffen, die gemischten Regimenter derart zu organisiren, daß ein jedes Regiment aus einem aktiven Bataillon und zwei Landwehr-Bataillonen bestehen soll. Ein jedes Armee-corps liefert vier Mischregimenter, deren Zahl demnach 72 betragen wird. — Der Bureauchef im Unterrichtsministerium Boujon ist zum Director der schönen Künste ernannt worden. — Der Papst hat an Harmel, den Veranstalter der Pilgerfahrten, ein Dankschreiben gerichtet und drückte zugleich seinen Schmerz darüber aus, daß die Pilger ohne eine wirkliche Provocation ihrerseits von einem ziellosen Böbel beschimpft und mißhandelt worden seien. — Bei einem in Buffang anläßlich der Eröffnung der neuen Eisenbahnstrecke von St. Maurice nach Buffang veranstalteten Banket toastete Ferry auf die Bevölkerung der Vogesen und hob hervor, ein großes Volk sei wie eine große Industrie, beide müßten geeignete Werkzeuge haben; er empfinde keine Gewissensbisse über die für Eisenbahnen verausgabten Millionen, er beglückwünsche den Minister der öffentlichen Arbeiten dafür, daß derselbe die Mühe nicht scheue, überall gegenwärtig zu sein. Meline belobte Freycinet, dessen Werk dem Patriotismus Befriedigung gebe, indem er Frankreich durch eine schöne Armee dem Elaf nähere. — Zwischen Sardo und dem Minister der schönen Künste sind Verhandlungen im Gange, welche bezwecken, den Dichter zu veranlassen, seinen „Thermidor“ vom Théâtre Français zurückzugeben und einer anderen Bühne zu übergeben, ferner das Stück zuerst in der Provinz aufzuführen zu lassen, wie es mit „Lohengrin“ geschah. — Gestern kam es in Courbevoie auf der Place du Port zum Streit zwischen dem boulangistischen Deputirten dieses Bezirks, Voudeau, und seinem politischen Gegner, dem Buchdrucker Wolfin. Mehrere hundert Anhänger des Einen und des Anderen fielen über einander her, die Polizei mußte eingreifen, um der Schlägerei ein Ende zu machen; Voudeau mußte in ein benachbartes Café fliehen. — Die Nouvelle Revue Internationale publicirt heute einen Brief Crispi's an seinen Freund, den Advocaten Desmaré, in welchem er seine früheren Behauptungen, daß

## Ballstudien.

Von Hermann Dupont.

„Gnädige Frau tanzen nicht?“  
„Bei meinem Alter!“  
„Wer fragt nach dem Tausche einer Grazie?“  
„Später, der Sie sind! doch ich will Ihnen verzeihen, wenn —“  
„Wenn —?“  
„Nun, wenn Sie mich gut unterhalten. Sehen Sie dort jene Mische? Versteht genug, um den Augen der großen Menge entzogen zu sein und doch nicht so verkehrt, um nicht alles beobachten zu können. Ihren Arm!“  
„Gnädige Frau machen mich glücklich! Aber ich fürchte, ich werde ein schlechter Unterhalter sein!“  
„O mein Herr, ich versichere Sie nicht des Gegentheils, um Ihrer Eitelkeit zu fröhnen. Aber hier sind wir. Sehen Sie sich — bitte schonen Sie meine Schleppe. Wie reizend sich das von hier anfieht! Dieses Gewoge der Tangenden dieses Auf und Nieder — aber mein Gott! wie langweilig Sie heut' sind! Soll ich allein die Kosten der Unterhaltung tragen? Bei meiner Ungnade, sprechen Sie!“  
„Aber wovon?“  
„Seten Sie doch nicht so schwerfällig! Erinnern Sie sich, daß mit Ausnahme des langweiligen, alle Genres erlaubt sind. Ah! Ich habe eine Idee! Geben Sie mir einen Text zu der farbenbunten Illustration, die wir da vor uns sehen!“ „Eine Aufgabe gnädige Frau —“ „Der Sie, wenn Sie wollen, gewachsen sind. Aber Sie scheinen heut' nicht zu wollen. Abscheulicher!“ „Tausend Dank, Madame! Dieses Wort — also ich soll Ihnen einige Ballstudien —“ „Ballstudien! Das wird amüsant. Bestimmen Sie!“  
„Beim schönen Geschlecht, da, wo es am jüngsten ist. Sie sehen jenes liebliche, braunhaarige Kind in rosa Seide? Beobachten Sie es gefälligst. Diese halb scheue, halb ansehende Art, wie es im Arm des jenseitigen Kindes dahin schwebt, diese leuchtenden Augen, der halbgeöffnete Mund, der die un-

schuldige Lust gleichsam in vollen Zügen einzuschürfen scheint, alle diese Anzeichen künden die höchste Potenz der Seligkeit, deren Etiquett die Aufschrift: Mein erster Ball! trägt. Die Kleine kennt momentan nur eine Freude: den Tanz, nur eine Sorge: den Kehr- aus! Noch ist ihr der Tanz Selbstzweck, der Tänzer nur Mittel zum Zweck. Sie schätzt die Herren der Schöpfung nach ihrer Fähigkeit, Walzer zu tanzen. Und wenn sie an einem von ihnen etwas interessiert und sie morgen beim Erwachen an ihn zurückdenken wird, so ist es nur deshalb, weil er so „himmlisch“ tanzen konnte. Das war Nr. 1!“  
„Recht nett für den Anfang. Ein Lob zur Aufmunterung. Fahren Sie fort.“  
„Da ist jene prächtige Blondine mit dem blendenden Nacken und der stolzen Wäste, die schönen Glieder in eine weiße Robe gehüllt. Sie tanzt mit der Haltung einer Königin. Nun läßt sie sich von ihrem Tänzer auf den Platz zurückführen. Nicht, weil sie ermüdet ist. Bewahre! Aber weil sie ihre Kunstbegegnung — und eine solche ist jeder von ihr gewählte Tanz — nicht zu lange ausdehnen will. Die Victoria regia unter all' diesen Rosen, Lilien, Weicheln, Taufendtschönden — und Mauerblümchen.“  
„Allen Respekt vor Ihren botanischen Kenntnissen, Herr Doctor.“  
„Bitte nicht unterbrechen! Noch bin ich nicht fertig mit Nr. 2. Beachten Sie, bitte, jenen etwas spöttisch hochmüthigen Zug um die schöngeschwungenen Lippen, mit dem sie Nr. 1 betrachtet. Tanzen um des Tanzes willen! wie abgesehen ist ihr das ersieht. Gesehen, umschwärmt, hofft zu werden, mit kühler Gelassenheit zum zehntausendsten Male die Versicherung hinzunehmen, daß die Schönheit ihre Tugend sei und doch beim zehntausendsten und ersten Male sich genau so innerlich darüber freuen, wie beim ersten — das ist's, was sie vom Balle verlangt und doch —“  
„Weiter!“  
„Nun, und doch wird auch sie von ihm in nicht eben ferner Zeit etwas mehr verlangen. Einen Mann nämlich.“  
„Einen Mann! Und das nennen Sie nur „etwas

mehr?“ In der That, mein Herr, Ihr Geschlecht mag sich bei Ihnen bedanken.“  
„Die Selbstkenntniß, gnädige Frau —“  
„Ist der erste Schritt zur Besserung, natürlich! Also diese Victoria regia wird in nicht allzu ferner Zeit zu der Erkenntniß kommen, daß nach einem unabänderlichen Naturgesetz die Blüthezeit selbst der prangendsten, stolze Blume eine beschränkte, daß gewisse Jahre selbst an den klassischsten Schultern und der gräßlichsten Taille nicht unbemerkt vorübergehen. Ah, wenn ich nicht sehr irre, ist sie bereits zu dieser Erkenntniß gekommen?“  
„Und woraus schließen Sie das?“  
„Aus dem verbindlichen Lächeln, mit dem sie zu jenem soeben an sie herantretenden Herrn ausschaut. Der Herr hat eine schiefe Schulter, es ist wahr, und die Rabenschwärze seines Schnurbartes hat einen gar verächtlichen Anstrich, über dessen wahre Natur — oder vielmehr Unnatur — sich unsere Victoria regia vermuthlich ebenso wenig Illusionen hingiebt wie Sie und ich, Madame; aber eben so sicher wird sie auch, gleich uns, Kenntniß von der halben Million dieses Herren haben, und darum dieses strahlende Lächeln, mit dem sie die halbe Million mit der daran hängenden schiefen Schulter erobert will.“  
„Wissen Sie, Herr Doctor, daß Sie ein Väterer sind?“  
„Möglich, gnädige Frau. Lassen Sie uns zu Nr. 3 und 4 kommen; denn diese beiden treten immer paarweise auf: die Ratschrofe und das Mauerblümchen. Der Menschheit ganzer Jammer packt mich an, betrachte ich sie. Die „Saison“ hat bereits wieder einmal ihren Höhepunkt überschritten; man hat alles mitgemacht, was nur irgend mitzumachen war: Theater-Prentieren, musikalische Abendunterhaltungen, Bälle u. — unjont! der Ratschrofe erblühte kein Schwiègevater und dem Mauerblümchen nicht jener so sehnsüchtig herbeigewünschte Moment, wo es zu irgend einem Manne verdammt lässeln durfte: sprechen Sie mit meiner Mama! Und wenn Sie nur Jemand zum Tanz auffordern würde! Ist sie denn schon gar so alt und unansehnlich? Nicht doch! Aber die andern die andern — nun, die sind eben jünger und schöner

als sie. Darin liegt das ganze Geheimniß ihres Sinnenlebens. In der Stille ihres Kämmerleins träumt sie zuweilen noch von ihrem „ersten Ball“, der so viel versprochen und so wenig gehalten hatte. — Aber meiner Frau! gnädige Frau, Sie haben ja hinter ihrem Fächer —“  
„Gegähnt? Ja, mein Herr, das habe ich.“  
„Ein Beweis also —“  
„Daß Sie im besten Zuge waren, mich zu langweilen. Dieser larmoyante Ton steht Ihnen nicht.“  
„Ich bin untröstlich; ich wußte es, daß ich Ihren Erwartungen nicht entsprechen würde. Aber will versuchen, die Scharte wieder auszuweichen. Ich habe noch eine Studie in der Gedankenmappe. Darf ich sie Ihnen vorzeigen, gnädige Frau?“ „Aber nur mit spitzen Griffel a la Grovin, die Konturen nur angedeutet, das Ganze velleicht auch etwas karikirt, in jedem Fall aber amüsant. Sie verstehen mich?“  
„Durchaus!“  
„(Kleine Pause.)“  
„Nun mein Herr?“  
„Bardon, gnädige Frau, ich spitze nur den Griffel. . . . Sie tanzt nicht mehr, obgleich sie das Nichttanzen noch gar nicht müßig hat. Sie trägt den Namen eines Mannes, der nicht mehr ist, der ihr auch zu Lebzeiten nicht viel war — mit einem Wort: sie ist Wittve.“  
„Ah!“  
„Ja. Kleine Hände, kleine Füße, kleines Räschen, Klei. . . .“ „Mein Gott, diese Vielheit in der Kleinheit ist ja wahrhaft entsetzlich! Nur die Konturen, mein Herr, nur die Konturen, das ganze Exterieur in einem Wort: hübsch oder nicht hübsch?“ „Pikant, Madame!“ „Ah!“ „Sie lebt ihr Leben ganz gemächlich dahin. Warum nicht? Da sie entdeckt hat, daß sie kein Herz hat, so bereiten ihr die schwächenden Seufzer ihrer Anbeter — und welche junge. . .“  
„Jung ist sie auch?“  
„Als Mädchen wohl kaum noch, als Frau unbedenklich: ja. Ich sagte: welche junge, pikante, reiche Wittve hätte auch keine Anbeter — so bereiten ihr die schwächenden Seufzer ihrer Anbeter nur Verdägen, kein Herzeleid. Sie hat eine schöne, ge-



Frankreich die weltliche Macht des Papstes wieder herstellen wolle, aufrechtzählt.

**Rußland.** Petersburg, 20. Okt. Fürst Metzscherski bezieht in einem Briefe an den „Grafen Danin“, den man der „Berl. Volksztg.“ telegraphirt, Deutschland nicht als den gefährlichsten Feind Rußlands. Am meisten sei nach Metzscherski's Auslassungen England zu fürchten, denn die Verelnigung der englischen Flotte mit der italienischen genüge, um die französische Flotte unter tausend höslichen Entschuldigungen und Ausdrücken des Bedauerns in ihre eigenen Häfen zurückzutreiben. Es sei sehr schön, die Maritima spielen zu lassen, von Frankreich Geld zu borgen und Deutschland auf alle mögliche Weise zu beschimpfen; doch sei England die einzige Macht, welche gegenwärtig eine ernste und nicht sentimentale Aufmerksamkeit seitens Rußlands erheische. — Zwei Petersburger Hofärzte reisten vorgestern nach dem Kaukasus ab zur Untersuchung des Zustandes des Großfürsten Georg, zweiten Sohnes des Zaren, dessen Lungenleiden einen gefährlichen Charakter annimmt.

**Spanien.** Madrid, 19. Okt. Die gesammte spanische Presse äußert sich sehr scharf über den Beschluß der französischen Regierung, den bisherigen Frachttarif auf spanische Weine nicht zu verlängern. Die meisten Blätter fordern Repressalien gegen den französischen Markt. Der „Imparcial“ fürchtet, daß die Maßnahme Frankreich ein diplomatisches Mandat sei, um Spanien vollständig zu einer Allianz zu bewegen, daß werde Frankreich nicht gelingen. Die „Epoca“ spricht sich in demselben Sinne aus.

**Schweden.** Kopenhagen, 19. Oktober. Das Folkething wählte in den Finanzauschuß 6 Radicale, 5 der gemäßigten Linken und 4 der Rechten angehörige Abgeordnete. — Der Fingdamm der neuen Freihafeenanlage ist in der vergangenen Nacht durchgebrochen. Das Auspumpen war bisher erfolglos.

**Rumänien.** Bukarest, 18. Okt. Auf Grund eines Sonnabend Abend gefassten Ministerathsbeschlusses ist der rumänische Gesandte in Rom, Bacarescu, seines Amtes entbunden worden. Man wird dies wohl mit der Verlobungsaffäre des Pr. Bacarescu in Verbindung bringen müssen.

**Serbien.** Belgrad, 19. Okt. Ein aus Berlin hierher gelangtes Telegramm der „Voss. Ztg.“ berichtet: Die Königin Natalie empfing vorgestern in Paris vor ihrer Abreise nach Biarritz den serbischen Gesandten Grulich, welcher auf Wunsch des Erzherzogs eine zwischen diesem und der Königin schwebende private Geldfrage endgiltig ordnete. (In „privaten Geldfragen“ ist der Erzherzog immer sehr zugänglich gewesen. Vielleicht handelt es sich hier um eine neue Anleihe, die Königin Wilian bei seiner Gemahlin kontrahiren will. D. Red.) — Bezüglich der Beförderung des durch die Pensionierung Petronovic's erledigten Gesandtschaftspostens in Petersburg ist bisher noch keine definitive Bestimmung getroffen, da die in Aussicht genommene Berufung Tauschanow's auf diesen Posten durch die Erkrankung Tauschanow's zweifelhaft geworden ist.

**Bulgarien.** Sofia, 19. Okt. Die Sobranje ist durch Decret vom 27. Oktober einberufen.

**Amerika.** New-York, 19. Okt. Eine Meldung des „New-York Herald“ aus Buenos-Ayres besagt, die Lage sei in Folge des Rücktritts Mitres und Rocas von der Präsidentschafts-Candidatur kritisch. Die Regierung habe alle Vorichtsmaßregeln getroffen, um etwaige Aufrührungen zu unterdrücken. Die „World“ versichert, daß Blaine es vorziehe, nach New-Mexico zu gehen, wenn es sein Gesundheitszustand gestattete, als sich zum Präsidentschafts-Candidaten aufstellen zu lassen.

### Hof und Gesellschaft.

**Berlin, 19. Okt.** Heute Abend findet aus Anlaß der Anwesenheit des Prinzen Anton von Montpensier und dessen Gemahlin Donna Eulalia von Spanien am hiesigen Hofe bei den Majestäten im Muschelhaal des Neuen Palais zu Potsdam eine größere musikalische Abendunterhaltung statt, zu welcher etwa 150 Personen mit Einladungen beehrt worden sind.

Die „Nordd. Allg. Zeitung“ bringt ein Telegramm aus London, in dem es heißt: Wie die Blätter mittheilen, wird Kaiser Wilhelm im nächsten Sommer England wieder besuchen. Wie man glaubt, würde der Kaiser einen offiziellen Empfang annehmen.

Der „Kreuzztg.“ wird aus Friedrichshagen telegraphirt, Fürst Bismarck werde dieser Tage wieder dort eintreffen.

schmackvoll eingerichtete Wohnung und stets guten Appetit.“

„Gaha!“  
„Dieses leise melodische Lachen ist mir Belohnung und Ansporn. Im Sommer läßt sie sich vom Hausarzt irgendwo hinführen, wo die höchstbetheuerten ihre eingebildeten Krankheiten zu heilen pflegen; im Winter ist sie überall da, wo man gewesen sein muß, um sich seine Zugehörigkeit zur guten Gesellschaft zu erhalten. Sie hat jedoch höhere Interessen; sie weiß ein gutes Buch zu wählen, ohne daß sie deshalb in der Bibliothek abnormirt ist; sie übt in gleichem Maße die Kunst des Plauberns und des Zuhörens.“

„Sie machen mich neugierig auf diese — junge Wittwe. Wer von den anwesenden Damen steht — oder tanzt — Ihnen dazu Modell?“

„Ich sagte Ihnen bereits, daß Nr. 5 nicht tanzt. Ich muß betonen, daß ich sie im Moment nicht einmal aus dem Gemüth da vor uns erkennen kann. Nachher vielleicht... Ich komme zu Nr. 6. Er —“

„Ja, Nr. 6 ist ein „Er“ so recht das, was man unter einem guten Jungen versteht. Wegen seiner 28 Jahre tanzt er auch nicht mehr. Seine Mittel erlauben ihm das. Zudem ist er verlobt.“

„Verlobt?“  
„Ja verlobt, trotz seiner 28 Jahre. Und manchmal kommt ihm der Gedanke, daß er sogar liebt. Alter schützt eben vor Thorheit nicht.“ „Eine Frage: in wen ist Nr. 6 verlobt?“ „In Nr. 5.“ „Ah, der Knoten schürzt sich! Aber die Nr. 5 mein Herr?“ „Sind Sie gnädige Frau!“

„Mein Herr!“  
„Gnädige Frau?“  
„Sie — Sie — nun ich will Ihnen nicht sagen, daß — o, Sie haben sich entschieden verzeihnet!“  
„Sagen Sie das nicht gnädige Frau! Sie sind das erste und einzige Weib, in das ich verlobt bin und es trotzdem liebe. Bedenken Sie doch, um wieviel traulicher Plauderhändchen am Kamin sind, als im hellerleuchteten Ballsaal. Wenn wir unsere Renten zusammenwerfen — hören Sie die Introduction zum Mitadonwitzer? Darf ich um diesen Tanz bitten? Und Arm in Arm dahinwandelnd, will ich mein Urtheil von Ihnen hören. Darf ich bitten?“

— Die Gemahlin des bekannten Afrikaforschers Grafen Pfeil ist, nachdem sie Zwillingen das Leben geschenkt, plötzlich gestorben.

**Zürich, 19. Okt.** Die Kaiserin Friedrich und Prinzessin Margarethe sind heute Nachmittag nach Trient abgereist, wo dem Vernehmen nach ein längerer Aufenthalt in Aussicht genommen ist.

### Kirche und Schule.

**Berlin, 20. Okt.** Zur Frage des Frauenstudiums wird dem „Berl. Tagebl.“ geschrieben: Wie aus Württemberg berichtet wird hat soeben ein dortiges Realgymnasium ein Mädchen zur Ablegung des Abiturienten-Examen zugelassen. Die Kandidatin, Gräfin Maria v. Linden, hat das Examen bestanden und also das Recht zum Studium der Naturwissenschaften, der Mathematik oder der neueren Sprachen erlangt, das bekanntlich den Abiturienten der Realgymnasien zuerkannt ist. Was in Württemberg ohne Erschütterung der Grundfesten des Staatswohls möglich war, wird es vielleicht auch in Preußen sein. Man darf daher gespannt sein auf das Schicksal der Petition, welche der „Deutscher Frauenverein Reform“ soeben dem Preussischen Abgeordnetenhaus überreicht hat. Diese Petition ist bereits die fünfte, welche dieser Verein zum Zweck der Eröffnung des Unbefristetstudiums für das weibliche Geschlecht eingereicht hat.

### Nachrichten aus den Provinzen.

**Danzig, 19. Okt.** Heute Mittags gegen 1 Uhr traf die russische Kaiser-Yacht „Polaris“, von Kopenhagen kommend, auf der hiesigen Höhe ein und ging in den Hafen zu Neufahrwasser. Ein Mitglied der Zarenfamilie befindet sich nicht an Bord. Die Herkunft des russischen Hofschiffes soll, so schreibt die „D. Z.“, den Zweck haben, sich über das Einsegeln in den hiesigen Hafen zu informieren. Es läßt dies darauf schließen, daß entweder Kaiser Alexander oder ein anderes Mitglied des russ. Hofes über See nach Neufahrwasser oder Danzig zu kommen beabsichtigt. Sollte vielleicht, wie vor nunmehr gerade 10 Jahren, unserer Stadt eine Kaiserbegegnung bevorstehen? (Siehe Telegramm.)

**Zoppot, 7. Okt.** Am letzten Sonntag hat durch den Superintendenten Ludow aus Neustadt die Einführung unserer neuen Pfarrers Herr Conrad stattgefunden. Die selbstständige Kirchengemeinde und den eigenen Pfarrer haben wir jetzt. Es fehlt uns nun aber auch eine Kirche, welche die in den letzten Jahren verdreifachte evangelische Kirchengemeinde zu fassen vermag. In allen Kreisen der evangelischen Bevölkerung regt sich lebhaftest Bestrebungen für den Bau einer neuen größeren Kirche und es wird nach Vollzug der für nächsten Sonntag festgesetzten Ergänzung und Erneuerungs-Wahlen für die nach dem Gesetze auszuwählenden Mitglieder der Gemeindevertretung und des Kirchenraths ein Comité zur Förderung der Angelegenheit zusammentreten. (D. Z.)

**Dirschau, 19. Okt.** Western wurde die neu erbaute Voge „Friedrich zum unauslöschlichen Gedächtniß“ eingeweiht. Die umfangreichen Festarrangements nahmen einen glänzenden, alle Theilnehmer voll befriedigenden Verlauf. Von der Kaiserin Friedrich war ein in der schmelzhaftesten Ausdrücken gehaltenes Glückwunschschreiben eingegangen. (Bekanntlich war Kaiser Friedrich Protector sämtlicher Logen Preußens.) Am Sonnabend und Sonntag kamen in den Zügen zahlreiche Deputirte der Logen aus Marienburg, Fr. Stargard, Elbing, Königsberg, Marienwerder, Graudenz, Schwes, Königs und Stettin hier an; von Danzig hatten drei, von Berlin zwei Logen Deputirte entsandt, aus der Reichshauptstadt war außerdem der stellvertretende Großmeister der Großloge erschienen. (D. Z.)

**Dirschau, 19. Okt.** Die heute Vormittags vorgenommene Belastungs-Prüfung unserer neuen Eisenbahnweichebrücke gestaltete sich wie folgt: Auf beiden Schienenwegen eines Brückenjoches befanden sich je zwei Locomotiven mit je 6 äußerst stark belasteten offenen Güterwagen. Die solchergestalt gebildeten vier „Rüge“ hielten aus weite Entfernung auf dem zur Prüfung ausersehenen Joche mit schneller Gangart gegen einander und hielten, nach möglichster Fremdung, dicht vor einander. Der hieraus entstehende gewaltige Druck auf die Eisenspannung des Brückenjoches wurde nun genau dadurch geprüft, daß man unterhalb der Eisenspannung Holzstäbe anbrachte, deren Enden in weichen Sandboden steckten, und deren etwaige weitere Einpressung mit als Kennzeichen gilt. Auf diese Weise wurden sämtliche Brückenjoch nach einander genau untersucht und die Probe endlich als gelungen und hinsichtlich der festen Bauart als befriedigend befunden.

**Marienburg, 19. Okt.** In vergangener Nacht brach in einer von Nebenarbeiten bewohnten Kuche in Gr. Vespawitz Feuer aus, welches das leicht gebaute Gebäude bis auf den Grund einscherte. Leider ist auch ein Kind in den Flammen umgekommen, da bei der Schnelligkeit, mit welcher das Feuer um sich griff, eine Rettung unmöglich war.

**Graudenz, 16. Okt.** Einen mufterhaften nächtlichen Hüter der öffentlichen Ordnung stellt der „Gesellige“ wie folgt vor: „Mittwochs Nacht wurde ein friedlich auf dem Heimwege begriffener Radfahrer, der neben seinem Gefährten einhertritt, von Leuten, die über den Dursch „gelöscht“ hatten, auf das roheste mißhandelt, blutig geschlagen und in den Hinterrücken geworfen. Der Nachwächter stand dabei und sagte die beschwichtigenden Worte: „Meine Herren!“ Den Mißhandelten zu schützen, fiel ihm nicht ein, ja als ein anderer Radfahrer herbeikam, um seinen Gefassten aus den Händen der Prügler zu befreien, hielt der Hüter der Ordnung den Helfer an beiden Armen fest und sprach ungehörig, als dieser ihn auf den Stand der Sache hinwies, die geflügelten Worte: „Das ist mich alles ganz egal, wenn mir die Feuerwehr sagt, ich soll arretiren, denn ich ths.“ Der uniformirte Mann, welcher dem Nachwächter derart imponirte, daß er im „Interesse der Ordnung“ einer rohen Mißhandlung ihren Verlauf ließ, war ein angeblich bei dem Exerc. betheiligter Feuerwehrmann.“ Die Sache ist, wie hinzugefügt wird, bereits bei der Staatsanwaltschaft anhängig gemacht.

**Königs, 18. Okt.** Ein eigener militärischer Fall hat hier in den letzten Tagen Aufsehen erregt. Der bei dem Amtsgericht beschäftigte Justizactuar Dogs hat seiner Militärpflicht als Einjähriger bei dem 2. Armee-corps genügt und gehörte nun der Reserve an. Jetzt hatte er sich an das General-Auditorat der Armee gewandt und für den Robilmachungsfall um seine Verwendung als Feldactuar gebeten. Der General-Auditeur sandte diese Vererbung an das hiesige Bezirks-Commando mit dem Erluchen, den Wittkeller zunächst auf seine Felddiensttauglichkeit hin untersuchen zu lassen. Der Bezirks-Commandeur besetzte in Folge dessen den v. Dogs am letzten Donners-tag auf das Bezirksbureau, hielt ihm hier vor, daß

nicht militärischer Vorschrift sein Besuch bei ihm und nicht direkt bei dem General-Auditeur anzubringen gewesen sei und daß er sich deshalb wegen Umgehung des vorgeschriebenen Instanzweges strafbar gemacht habe. Er setzte dafür auf der Stelle 48 Stunden Mittelarrest fest und verfügte die augenblickliche Abführung des Dogs in Mittelarrest. Dies geschah am Donnerstag Mittag. Der Onkel des Bestraften, Gerichtsfreier Mannenberg, legte sogleich bei dem Kriegsministerium Beschwerde gegen dies Verfahren ein, da fast alle anderen im militärischen Verhältnis stehenden Justizbeamten und auch er selbst sich mit solchen Werbungen unmittelbar an das General-Auditorat gewandt und auch von diesem die Entscheidung erhalten hatten, weil man der Ansicht war, daß der General-Auditeur als Chef der Justizverwaltung in der Armee kein eigentlicher Vorgesetzter der Wittkeller sei und dies auch den bestraften Dogs in der Meinung bekräftigt hatte, daß die Korrespondenz mit demselben nicht gegen die militärische Ordnung verstoße. Die Antwort erfolgte umgehend. Sonnabend Nachmittags lief eine Depesche des Kriegsministeriums an das Bezirks-Commando ein, um der Vollstreckung der Strafe Einhalt zu thun. Leider war es zu spät, da Herr Dogs die Strafe bereits am Mittag dieses Tages verbüßt hatte. (In den allgemeinen Bestimmungen für die Mannschaften des Beurlaubtenstandes ist ausdrücklich gesagt: Bei Anbringung dienstlicher Gesuche sind die Mannschaften des Beurlaubtenstandes verpflichtet, den vorgeschriebenen Dienstweg einzuhalten. Red.)

**Brojante, 19. Okt.** Die diesjährige Herbst-Controll-Versammlung findet hier am 12. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, auf dem hiesigen Viehmarkte statt. An derselben haben, behufs Ueberführung zur Landwehr II. Aufgebots, auch die Mannschaften der Landwehr I. Aufgebots des Jahrganges 1879 und die 4jährig Freiwilligen der Kavallerie des Jahrganges 1881 Theil zu nehmen. — Western fand hier in der evangelischen Kirche die Einsegnung von 40 Konfirmanden durch den Herrn Superintendenten Rohde statt.

**Gzerst, 16. Okt.** Der Rentier Schwenin ist zum Gemeindevorsteher unserer Ortschaft gewählt worden; die Regierung hat aber der Wahl die Bestätigung verweigert, und mit der vorläufigen Wahrnehmung der Geschäfte ist der Amtsvorsteher Herr Groos betraut. — Gzerst ist hinsichtlich der Größe und des Verkehrs mancher kleinen Stadt ebenbürtig, und es entwickelt sich noch weiter.

**Schlohan, 18. Okt.** „Er könne den Teufel tanzen lassen“, diese kühne Behauptung stellte der Besitzer August Krause im Wirtshause zu Bischofswalde auf. Der ehrsame Schmiedemeister Samakoff und der Arbeiter Wörn waren nach dem „G.“ begierig, die persönliche Bekanntschaft des Satanas zu machen. V. mußte feierlich ein Strohholz anzünden — ahnungs-volle Pausen! — Dann spie der Verschwörer gegen das Strohholz, und eine große Flamme schlug dem V. ins Gesicht und verblehte nicht unerheblich das eine Auge. Der in Bezug auf trinkbare Sachen offenbar nicht sehr mährerische Krause hatte heimlich Petroleum in den Mund genommen und auf die Flamme des Strohholzes gespielen. Für seine gefährlichen Versuchswürdungen verurtheilte ihn das Schöffengericht zu 10 Mt. oder 2 Tagen Gefängnis.

**Thorn, 19. Okt.** Der Kommandant Generalleutnant v. Vettow-Borbeck ist nach der „D. Z.“ auf seinen Wunsch vom Kaiser als Offizier der Armee mit dem Range und Gehalt eines Divisionskommandeurs zur Disposition gestellt und scheidet schon in diesen Tagen nach Wiesbaden über, nachdem er sich, wie wir hören, bereits von den Offizieren der Garnison verabschiedet hat. Mit der Führung der Amtsgeschäfte ist der hiesige Brigade-Kommandeur v. Brodowski beauftragt worden.

**Königsberg, 19. Okt.** Die feierliche Einführung des vor kurzer Zeit zum leitenden Direktors des Friedrichscollegiums ernannten Herrn Professor Doktor Ellendt, fand heut Vormittags 10 Uhr in der Aula des genannten Gymnasiums statt in Gegenwart der Schüler, des Lehrercollegiums, der Vertreter der Regierung, der Direktoren der anderen hiesigen Anstalten vor Geistlichen, Professoren und sonstigen Freunden des neuen Direktors. — Das Fest der goldenen Hochzeit feierte gestern nach der „N. A. Ztg.“ den 18. d. M. der Oberberichtersträger a. D. Johann Wilhelm und Mathilde Amalie geb. Dreves Fischer'sche Ehepaar im Alter von 80 bezw. 75 Jahren. Trotz des hohen Alters erfreut sich das Ehepaar einer sehr guten Gesundheit und Nützlichkeit. Ferner beging an demselben Tage das Schutzmann a. D. Friedrich Robert Alexander und Charlotte Karoline geb. Selemeyer Wöfische Ehepaar im Alter 75 bezw. 74 Jahren das gleiche Fest. Weiden Jubelpaaren wurde ein Allerhöchstes Gnadengeschenk von je 30 Mark überreicht.

**Schirwindt, 16. Okt.** Eine Hochzeit mit Hinbernissen feierte vorgestern ein ländliches Arbeiterpaar. Schon früh hatte der Bräutigam des „Guten“ zu viel genossen; die „festliche Stimmung“ erregte seine Geister dermaßen, daß er statt der schriftlichen Aufgebotsbescheinigung dem Standesbeamten ein „Schweinenteufel“ vorlegte. Daraufhin konnte der amtliche Akt nicht so schnell vollzogen werden. Der Bräutigam mußte erst zurückeilen, die nöthigen Papiere und Zeugen zu beschaffen. Die Trauung in der Kirche konnte daher auch erst, anstatt wie bestellt um 2 Uhr, um 6 Uhr stattfinden.

**Zinn, 16. Okt.** Vor einigen Tagen versetzte ein Wildschwein die Bewohner von Jaroschowo und Obersee in große Aufregung. Dasselbe wurde, wie die „D. B.“ meldet, zunächst auf den Feldern von Murzyn bemerkt und sofort eine Jagd mit allen möglichen Waffen auf das Thier eröffnet. Um seinen Verfolgern zu entgehen, stürzte sich das gefährlichste Vorstenthier in den großen Zainer See, durchschwamm denselben und rannte, am anderen Ufer angelangt, in ein Karstoffeld, wo es ermattet zusammenstank und von dem Gutbesitzer H. aus Jaroschowo, der ihm einen Schuß in das Ohr gab, getödtet wurde. Die Beute wurde hierauf nach der Wohnung der glücklichen Schützen geschafft und dort kunstgerecht zerlegt. Der Keller wog 190 Pfund.

**Insterburg, 18. Okt.** Wie die „F. Z.“ berichtet, ist vor einigen Tagen ein Haase in der Küche des Gartenhäuschens im „alten Centalgarten“, wohin er sich verirrt hatte, vom Pächter des Gartens im Kohlenkasten erschlagen worden. Da der Garten weder drei Morgen groß, also eine Jagdgerechtigkeit nicht auf ihm ruhen kann, noch der Pächter sich im Besitze eines Jagdscheins befindet, so wird die Frage aufgeworfen, ob dem Hasen nach dem Gesetz nicht zu nahe getreten worden ist, als ihn der Wächter erschlug. Freilich hat sich letzterer im Stande der Nothwehr befunden und sein Hausrecht gewahrt, da Freund Lampe verumthlicht mit seinen Sprüngen eine arge Verwüstung unter Tellerst und Gläsern ange-

richtet haben würde, wenn man ihm zur Flucht verholfen hätte. Wer ist nun aber Eigentümer des Hasen?

**Insterburg, 19. Okt.** Ueber den Jagdunfall, der uns gestern berichtet wurde, schreibt die „D. B. Ztg.“: Herr Buchdruckerbesitzer Karl Wilhelm lag auf der Veragener Feldmark in der Gesellschaft seines Sohnes dem Jagdvergnügen ob, und während der Letztere sich nach dem Gutshause begab, um einen Ausflug seines Vaters auszurichten, blieb dieser allein zurück. Als Herr Wilhelm jun. nun zurückkehrte, fand er seinen Vater an einer Grabenböschung mit zerbrochenem Kopf todt liegen. Man vermutet nun, daß der Berührung beim Anstieg auf die Böschung sich des Gewehrs als Stütze bediente und daß durch einen unglücklichen Zufall der Schuß, der durch die rechte Wange in den Kopf eingedrungen ist, losging. — Das seltene Fest der Diamanthochzeit wird morgen der Gutsherr Herr Büchler aus Sterkenminn mit seiner Gemahlin begehen. Beide Ehegatten erfreuen sich einer seltenen Rüstigkeit.

**Posen, 19. Okt.** Dem „Posener Tageblatt“ zufolge ist wieder dem hiesigen noch dem Gnesener Domkapitel etwas von einer Candidatur des Dirchauer Propstes Sawicki für den erzbischöflichen Stuhl bekannt. — Auch in unserer Stadt sind in letzter Zeit wieder etliche Fälle von Influenza vorgekommen.

### Elbinger Nachrichten.

**Wetter-Aussichten**  
auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

- 21. Okt.: Vielfach bedeckt, Nebel, Regen, lebhafter Wind.
- 22. Okt.: Wolkig, milde, Regenfälle, starker Wind. Sturmwarnung für die Küsten.
- 23. Okt.: Lebhaft windig, wolkig, Sonnenblicke, milde, Regen. Sturmwarnung für die Küsten.

(Für diese Ausricht geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

**Elbing, 20. Oktober.**  
\* [Der Gewerbeverein] eröffnete gestern seine regelmäßigen Winterfikungen mit einer außerordentlichen Versammlung. Der Vorsitzende, Herr Director Professor Dr. Nagel, begrüßte zunächst mit einigen Worten die Erschienenen und gab dann, in die Tagesordnung einleitend, einen gekürzten Bericht aus dem den Mitgliedern gedruckt eingehändigten ausführlichen Jahresbericht pro 1. Oktober 1890—91. Aus demselben entnehmen wir folgendes: Das verfloffene 63. Vereinsjahr ist für den Elbinger Gewerbeverein ein ereignisreiches gewesen, da in ihm die lange gehegte Absicht, eine Ausstellung von Erzeugnissen Elbinger Gewerbebetriebe zu veranstalten, endlich, wenn auch in, durch die Verhältnisse gegebenen, engerem Rahmen zur Ausführung gelangt ist. Die Mitgliederzahl betrug zu Anfang des Jahres 262 ordentliche und 7 Ehrenmitglieder. Durch den Tod verlor der Verein das Ehrenmitglied Realguldendirektor a. D. Dr. Dehler in Königsberg, sowie das Mitglied Malermeister Richard Weiß und Tischlermeister Hofleit, welchen der Verein ein dankbares Andenken bewahren wird. Ferner traten 7 Mitglieder freiwillig aus und 7 verließen Elbing. Dagegen traten 39 neu als Mitglieder ein, so daß jetzt der Verein 285 Mitglieder und 6 Ehrenmitglieder zählt. Somit schloß sich das Vereinsleben im Wesentlichen den früheren Jahren unbenändert an. An Vorträgen wurden im letzten Winterhalbjahr 20 gehalten, darunter einige von hervorragendem Interesse. Am 15. Dezember wurde die hiesige Gasanstalt besucht und die neue Gasheizung eingehend besichtigt. Ferner fanden am 4. Mai, 1. und 29. Juni Sommerversammlungen statt. In der Sommerversammlung am 29. Juni wurden die dem Verein verfallenen Gewinne aus der gelegentlich der gewerblichen Ausstellung veranstalteten Lotterie verauktionirt. Am 16. August fand eine Fahrt nach Danzig, Heubude, Plehnendorf und Zoppot statt, an welcher ca. 80 Mitglieder mit ihren Damen sich beteiligten und welche als sehr gelungen bezeichnet wird. An hervorragenden und größeren Fragen wurden 16 sachgemäß erledigt. Der Bericht läßt sich dann noch des Längereren über das Wichtigste des vorjährigen Vereinslebens, die in der Zeit vom 21. bis 24. Mai veranstaltete Gewerbeausstellung aus. Das Hauptverdienst des günstigen Verlaufes dieser Ausstellung neben den daran beteiligten Ausstellern erwarb sich das Lottoriecomité (die Herren Meißner, Sy und Bevy), sowie die technischen Leiter der Ausstellung. Die Kosten der Ausstellung betragen ca. 3500 Mt., Einnahmen aus der Lotterie, 15,000 Loose à 1 Mt., nach Abzug der Betriebskosten 12,500 Mt. Von diesen sind 6000 Mt. zu den Gewinnen verwendet, so daß dem Verein nach Abzug der Ausstellungskosten noch ein reiner Ueberschuß von 3101 Mt. verblieben ist, welcher der Bestimmung gemäß als Grundstock zu einem eigenen Hause des Vereins angelegt ist. Die Malchinkien- und Fetzgerische Schule des Vereins wurde am 13. Januar eröffnet und schloß am 26. März. Es ist an 26 Abenden 33 Personen Unterricht ertheilt worden. 31 bestanden am 12. und 14. März die Prüfung. Der nächste Kursus beginnt 1892. Das Stiftungs-fest wurde am 28. Februar in üblicher Weise gefeiert. An außerordentlichen Versammlungen fanden 2 statt. Der gewerbliche Centralverein hat sein Interesse für den Verein dadurch bewiesen, daß er die „Zeitschrift für gewerblichen Unterricht“ demselben geschenkt hat. Die unter Leitung des Dr. Ostermayer stehende Vorbereitungsversammlung in Danzig, die Zedermann zur kostlosen Verfügung steht, hat regie Benützung zu verzeichnen. Es wurden mehrere tausend Objekte eingesehen und verloben. Die Bibliothek wurde durch eine erhebliche Anzahl von Journalen und Büchern auch in dem letzten Jahre vergrößert. Der Bericht schließt mit dem Wunsch, daß die Mitbürger sich auch im kommenden Vereinsjahre den Bestrebungen des Vereins gegenüber wohlwollend bewiesen und ihn in Anerkennung seiner 63jährigen Thätigkeit kräftig unterstützen. Der Vorsitzende bemerkt noch, daß der Vorstand Namens des Vereins seinem ältesten Mitgliede, Herrn Hauptlehrer Straube, er ist 1845 in den Verein eingetreten, zur Feier seines 50jährigen Dienstjubiläums beglückwünscht und einen Lorbeerkranz überreicht hat. Hierauf trägt der Kassirer den Kassenerbericht vor. Die Gesamttausgabe betrug 1450,96 Mt., ferner wurden 450 Mt. bei der Sparkasse belegt, ein Pfandbrief über 3000 Mt. für 2880 Mt. angekauft und außerdem ist ein Barbestand von 33,3 Mt. vorhanden. Das Vereinsvermögen beträgt jetzt im Ganzen 6850,22 Mt. Die Einnahme ist größer gewesen wie im Etat angenommen, dagegen sind bei einzelnen Titeln der Ausgabe Ersparungen gemacht. Dem Kassirer ward von der Versammlung die Decharge ertheilt. Die Mittheilungen des Vereins werden



edemal in der Sonntagsnummer der beiden hiesigen Zeitungen bekannt gemacht. Das Stiftungsfest soll am 27. Februar 1902 gefeiert werden. Der bisherige Vorstand mit Ausnahme des Herrn Zahnarzt Rodenberg, welcher eine Wiederwahl abgelehnt, wird einstimmig wiedergewählt. Derselbe besteht aus dem Herren Director Nagel, Ingenieur Straube, Gymnasiallehrer Capeller, Dr. Ruffack, Kaufmann Levy, Buchhändler Meißner, und an Stelle des Herrn Rodenberg Herr Gasdirector Gelendin.

\* **Theater.** Die Theaterdirektion Pollack wird nun auch in unserer Nachbarstadt Br. Holland, und zwar wöchentlich einmal, Vorstellungen geben. Der Anfang soll am 28. d. mit der Aufführung des „Nachtlager in Granada“ gemacht werden. Für die Vorstellungen giebt sich in Br. Holland, wie uns von dort geschrieben wird, bereits reges Interesse kund.

\* **Gesellschaft.** Der Billet-Verkauf zu dem Concert Glomme-Weber geht recht flott und wir glauben bestimmt, daß der Saal der Bürger-Resourse gut besetzt sein wird. Herr Kammerfänger C. Glomme beabsichtigt übrigens nächsten Donnerstag, den 22. d. M., im Verein mit der Koloraturfängerin Fr. J. v. Weber und dem Pianisten Herrn Lazarus aus Berlin in Königsberg ein Concert zu geben.

\* **Viedertafel.** Am Donnerstag den 22. Oktober wird eine passivc Viedertafel stattfinden.

\* **Circus-Arena.** Auf dem H. Exercierplatz finden morgex, Mittwoch 2 Vorstellungen statt. Nachmittags 4 Uhr große Komiker-Vorstellung für Kinder. Schulen sind von der Direktion eingeladen, und das Entree ganz billig gestellt. Sperrsiß 40 Pf., 1. Platz 30 Pf., 2. Platz 20 Pf. und Stehplatz 10 Pf. Abends in der 8 Uhr-Vorstellung findet zum Schluß ein Damenringkampf statt zwischen einer hiesigen Kellnerin und Fr. Walska aus der Arena; gewiß der erste Damenringkampf, der in Elbing gegeben wird, worauf wir ganz besonders aufmerksam machen. Am Freitag findet dann ein Damenwettkampftag statt, arrangirt von 12 Damen, über Barriere-Hindernisse. Die beste Käuferin erhält von der Direktion ein werthvolles Präsent. Damen die an diesem Schauspiel mitwirken wollen, können sich in der Arena melden.

\* **Genennung.** Wie der „N. A. Z.“ aus Theerhude mitgetheilt wird, sind die Herren Oberförster v. Saut Paul-Raffawen und v. Nordenpflucht-Sittler zum Forstmeister ernannt worden.

\* **Personalien.** Dem Geh. Commerzienrath Franz Schröder in Königsberg ist der rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen. — Dem Hauptzollamtsdiener a. D. Vorbe zu Neuhawwasser bei Danzig ist das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold verliehen.

\* **Personalien beim Militär.** Oberstleutnant Schliener ist von der Stellung als Commandeur des Landwehrbezirks Danzig mit der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des Regiments König Friedrich I. entbunden; Major Schröder vom Inf.-Regiment Nr. 21 unter Stellung z. D. zum Commandeur des Landwehrbezirks Danzig ernannt; Major Blume vom Feld.-Art.-Regt. Nr. 26 als Abtheilungs-Commandeur in das Feld.-Art.-Regt. Nr. 36 berufen; Major und Abtheilungs-Commandeur Schulz vom Feld.-Art.-Regt. Nr. 36 der Abschied bewilligt; Hauptmann Lehmar vom Feld.-Art.-Regiment Nr. 36 in das Feld.-Art.-Regt. Nr. 8 berufen; Premier-Lieutenant Wahl vom Feld.-Artillerie-Regt. Nr. 36 zum Hauptmann befördert, Second-Lieutenant Herrmann von demselben Regiment zum Premier-Lieutenant befördert; Hauptmann Höfner vom Feld.-Artillerie-Regt. Nr. 36 unter Stellung zur Disposition zum Bezirks-Offizier bei dem Landwehr-Bezirk Dt. Eylau ernannt; Premier-Lieutenant Schulz vom 1. Leib-Fußaren-Regt. zum überzähligen Rittmeister befördert; Premier-Lieut. Rosen vom Feld.-Art.-Regt. Nr. 35 unter Beförderung zum Hauptmann in der Feld.-Art.-Regt. Nr. 36 berufen; Sec.-Lieut. Kellermeister v. d. Lund vom 128. Inf.-Regt. unter Beförderung zum Premier-Lieut. in das Gren.-Regt. Friedrich III. (Nr. 1) berufen; Portepés-Fähnrich Beyersdorf vom Art.-Regiment Nr. 36 zum Second-Lieut. befördert.

\* **Aufhebung der „Mantelgelde.“** Der Kaiser hat die Aufhebung der sogenannten „Mantelgelde“ verordnet, wie es die Provinzial-Synoden von Ost- und Westpreußen beantragt hatten.

\* **Badegast.** In Seebad Kahlberg weilt noch ein Badegast, der sich dort recht wohl befindet — es ist dies Herr Affessor V r a m b a c h.

\* **Rur Ueberrahme des Kommandos** des an der Schiffschule in Danzig zur Ausrüstung liegenden österreichischen Kriegsschiffes „Bellian“ sind der Erste Vinienschiffskapitän und Kommandant S. M. S. „Bellian“ Ritter von Perin sowie der Erste Offizier Hermann Schreiber dort angelangt und haben in Walters Hotel Quartier genommen. Die zum Transport des Schiffes bestimmten Mannschaften werden erst nach erfolgter Ausrüstung desselben in Danzig eintreffen.

\* **Vertriebsmittel der Eisenbahndirection in Bromberg.** Ende September cr. waren an Vertriebsmitteln vorhanden: 360 Personenzug-Locomotiven, 477 Güterzug-Locomotiven, 226 Tender-Locomotiven, 99 Postwagen, 1974 Personenvagen, 476 Packwagen, 8071 bedeckte Güterwagen einschließlich 348 Vieh- und 462 Viehbetagewagen und 7466 offene Güterwagen einschließlich 207 offene Viehwagen. Von diesem Vertriebsmaterial befanden sich in dem genannten Monat zur Revision oder Ausbesserung: 70 Personenzug-Locomotiven, 92 Güterzug-Locomotiven, 32 Tender-Locomotiven, 298 Postwagen, 223 Personenvagen, 59 Packwagen, 493 bedeckte und 374 offene Güterwagen. Fünf Locomotiven wurden mit Lötewerk und Hebeleinbremsen ausgerüstet, eine Maschine wurde ausgemauert. Neu angeliefert wurden von der Uniongießerei in Königsberg 12 dreifache Locomotiven, von denen die Betriebsämter Danzig, Stolp und Bromberg je 4 erhalten haben. Ferner wurden neu angeliefert von L. Steinfurt in Königsberg 180 zweifache offene Güterwagen ohne Bremse mit je 15,000 Kilogramm Ladegewicht.

\* **Als Kandidat für den erzbischöflichen Stuhl von Gnesen-Posen** wird neuerdings Herr Patrl Sawicki in Dirschau genannt. Die Nachricht entstammt dem wenig zuverlässigen „Zienn. Bozn.“

\* **Das Versuchstorpodooboot S 440**, welches bei der Anwesenheit Sr. Majestät im Frühjahr vom Stapel ging und das Interesse Allerhöchstdeselben in hohem Maße in Anspruch nahm, hat am Sonnabend Nachmittags seine erste Probefahrt nach dem Haff gemacht. Es haben sich die bei dem Boote in Anwendung gekommenen Neueinrichtungen, soweit nach dieser kleinen Fahrt zu urtheilen, trefflich bewährt. Die eigentlichen Probefahrten finden auf See bei Pillau statt. Gegenwärtig liegt dasselbe vor der „Majade“ behufs vollständiger Fertigstellung. Nach dem alten Typus sind für die deutsche Marine auf der Werk 7 Torpedoboote in Arbeit gegeben und zwar

S. 58—S. 64. Zwei derselben sind auf der Werk am Aschhofgraben hinter der eisernen Brücke nahezu zum Stapellauf fertiggestellt, während ein drittes auf der vorderen Werkstätt kürzlich angefangen ist. Auf dieser Werkstätt stehen auch zwei Torpedofreier, welche für den Ausland bestimmt sind. Die vermehrte Arbeit hat eine Vergrößerung der Fabrikanlagen bedingt, insofern als die Schmiede um vier Feuerungen erweitert ist. Von den kürzlich fertiggestellten Schiffen geht der für den Königsberger Seefanal bestimmte Schlepddampfer „Neptun“ in den nächsten Tagen ab. Auch die „Majade“ ist bis auf die Kajüte und einige Kleinigkeiten vollendet, so daß ihre Ueberführung nach Pola in den nächsten Wochen zu erwarten steht. Diefelbe wird durch einen österreichischen Marine-Kapitän, der gegenwärtig hier anwesend ist, geleitet werden. Die drei zur „Majade“ gehörigen Boote, welche gegenwärtig getafelt werden, machen durch ihre gefällige Bauart und ihren lichten Anstrich einen äußerst freundlichen Eindruck. Das größere der Boote, welche der scharfen Ecke gegenüber im Aschhofgraben stehen, ist ein Mutter, das mittlere ein Big und das kleinste eine Tolle.

\* **Beim Rathhausbau** hat man mit der Beschulung des Daches begonnen. Sehr gut wirken die zierlichen Erkerchen, von denen zu beiden Seiten des Hauptturmes je drei stehen.

\* **Grundstückverkauf.** Das dem Fräulein Schulz gehörige Grundstück in Br. Rosengart hat der Hofbesitzer Jacob Heinrich daselbst für den Preis von 4,400 Mark käuflich erworben.

\* **Goldene Hochzeit.** Die Bernal'schen Eheleute in Gr. Garb und die Lemke'schen Eheleute in Mewe feiern in nächster Zeit das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Der Herr Regierungspräsident hat ihnen das übliche Gnadengeschenk von 30 Mark zugehen lassen.

\* **Begräbniß.** Heute früh wurde ein alter Elbinger Bürger zu Grabe getragen; es war dies Kapitän Gabel der am Schlagfluß gestorben war. Er führte einst den Dampfer „James Watt“ einen der ersten von Schichau gebauten Dampfer, der nach der „Schwalbe“ der nächste Dampfer war, welcher Elbing mit Kahlberg verband. Die Beerdigung fand auf dem katholischen Kirchhofe statt.

\* **Mit der Röhrenlegung zur Wasserleitung** ist man bereits vom Hahnenpflund bis Alt-Schönwalde gelangt. Dort jedoch stellen sich große Hindernisse entgegen und erschweren sehr den raschen Fortgang der Arbeit. Es hat sich am genannten Orte ein lumpiger Grund gefunden und quillt sogar an einigen Stellen Wasser aus den gegogenen Gräben. Deshalb hat man eine Saugpumpe zu Hilfe genommen, um das Wasser zu entfernen. Auf der Strecke von Alt-Schönwalde bis Drewsbof sind bereits die Röhren auf das Feld hingelegt. Dieselben haben eine Stärke von ca. 16 Ztm.

\* **Wasser.** Dem Brunnenmacher Gustav Siegmund von hier ist es gelungen, an dem Berge des neuen Kirchhofes in Neustädter Feld, schönes klares Wasser zu erbohren, welches für die Erhaltung der Gräber sehr notwendig ist. Ueberhaupt scheint S. mit seinen Bohrungen Glück gehabt zu haben, da er sowohl am Wiederauer Mühlenberge, als auch in Hoppenau beim Besitzer Albrecht sehr gute ausgiebige Brunnen mit vorzüglichem Trinkwasser erbohrte.

\* **Auf der Berliner Chaussee** schloß sich gestern Abend einem hiesigen Fuhrwerk ein etwa 15 Jahre alter brauner Wallach an und folgte bis hierher. Ob das Thier nur entlaufen oder ob es irgend wo gestohlen ist, hat nicht festgestellt werden können. Ferner wurde in der Nacht zu gestern in einem Garten der Lechnamstraße ein herrenloses Ferkel vorgefunden und aufgegriffen. Beide Thiere sind polizeilicherseits vorläufig untergebracht.

\* **In der langen Niederstraße** wird in diesen Tagen die Pflasterung der Straße von der 3. Niederstraße bis zu dem rechts am Wege, hinter dem Kaufmann Herrn Niedereckdorj gehörenden Gebäude, liegenden Teiche beendet. Zur Pflasterung dieser Straße hat man schöne schwedische Kopfsteine benutz.

\* **Diebstahl.** Gestern Abend wurde dem Fährmann an der scharfen Ecke aus seiner Fährbrude, während er schlief, eine Ledertasche mit etwa 34 Mk. gestohlen.

**Schöffengericht zu Elbing.**  
Sitzung vom 20. Oktober.

Wegen Diebstahls resp. Unterschlagung steht der vorbestrafte Schuhmacher Friedrich Quintern unter Anklage. Derselbe hat von einem hiesigen Lederhändler Leder entnommen und dasselbe, statt zu verarbeiten, verkauft. Quintern ist bereits fleckbrieflich verfolgt worden. Die Strafe betrug 4 Wochen Gefängniß. — Der domicillöse Arbeiter Andreas Potolski, wegen Landfriedens und Bettelns öft vorbestraft, ist am 6. Oktober wieder wegen Bettelns in Haft genommen. Angeklagter erhielt 2 Wochen Haft. — Des Diebstahls von 9 Mark, eines Hand-schines, der Beleidigung und Widerseßlichkeit gegen den Sergeanten Viehhöfer, ist der Schmiedegeselle Otto Kahl, früher in Elbing, jetzt in Dirschau, angeklagt. Angeklagter ist geständig und erhält 1 Monat Gefängniß. — Der domicillöse Brauer und Fleischer Otto Karl Kroyt ist angeklagt, am 7. Oktober dem Brauerbesitzer Preuß von hier verschiedene Steuerpapiere im Werthe von 125 Mark entwendet zu haben, ebenso hat derselbe seine Papiere gefälscht. Diese, auf Fleischer, Müller und Brauer, sowie andere Handwerke lautenden Papiere benutzte Angeklagter zum Ferkeln, was ihm noch den Strafentwurf wegen Bettelns zuzog. Die Strafe betrug 1 Woche Gefängniß und 17 Tage Haft. — Wegen Mißhandlung steht der Arbeiter Edward Rückbrod aus Kl. Roeborn vor dem Gerichtshofe. Derselbe hat am 12. Juli auf der Königsberger Chaussee das Schickselwächtige Ehepaar angefallen, zu Boden geworfen und mit Todtschlag bedroht. Rückbrod will von dem Ehepaar in grober Weise beschimpft worden sein. Für den Ueberfall auf offener Straße wurde 3 Wochen Gefängniß beantragt. Rechtsanwalt Stadthagen beantragt Verurteilung, um noch einen Zeugen zu laden, eventuell Befristung einer einfachen Mißhandlung. Der Verurteilungsentwurf wird angenommen. — Schankwirth Karl Reichmann ist nicht erschienen und wird Verhaftung beschlossen. — Schließlich wurde der Buchdruckerbesitzer Bernick wegen Beleidigung des Gutsbesizers Herrn Schwaan-Wittenfelde zu 50 Mark Geldstrafe verurtheilt.

**Kunst, Literatur u. Wissenschaft.**  
\* **Berlin.** 19. Okt. Der Kaiser hat folgendes Telegramm an Helmholtz gerichtet: „Es gereicht mir zu großer Freude, Ihnen einen besonderen Beweis meiner aufrichtigen Verehrung und Bewunderung zu Theil werden zu lassen, indem ich Sie zum Weltl. Geh. Rath mit dem Prädicat Excellenz ernenne.“

Sie haben, Ihr ganzes Leben zum Wohle der Menschheit einsetzend, eine reiche Anzahl von herrlichen Entdeckungen für deren Nutzen vollbracht, Ihr stets den reinsten und höchsten Idealen nachstrebender Geist ließ in seinem hohen Fluge alles Getriebe von Politik und der damit verbundenen Parteien weit hinter sich zurück. Ich und mein Volk sind stolz darauf, einen solch bedeutenden Mann unser nennen zu können. Ich habe den Geburtstag meines heftiggeliebten und unvergeßlichen Vaters zu dieser Anerkennung gewählt, wohl wissen, wie hoch er Sie schätzte und ein wie treu ergebener Freund und Unterthan Sie ihm waren. Möge Gott uns Ihr theures Leben noch lange zum Wohle Deutschlands und der gesammten Welt erhalten. Ihr wohlaffectionirter König Wilhelm R.“ — Professor Helmholtz hat auf das Telegramm des Kaisers eine Antwort erlassen, in welcher er seinen Dank für die Auszeichnung ausspricht, welche er als nicht nur seiner Person, sondern der Wissenschaft im allgemeinen verliehen ansehen dürfe. „Wenn es mir vergönnt war,“ so schließt das Dankschreiben, „etwas, so weit meine Kräfte reichten, zum großen Bau der Wissenschaft beizutragen, so geschah dies, gefördert durch den hohen Schutz, den diesel, und ich mit ihr, durch drei Generationen unseres hohen Herrscherhauses erfahren haben.“

\* Prof. Virchow hat zu seinem 70. Geburtstag auch von der Kaiserin Friedrich ein in herrlichen Worten abgefaßtes Glückwunschtelegramm erhalten.

\* **Berlin.** 20. Okt. Das Schauspiel „Das goldene Buch“ von Franz v. Schönthan ist bei der Erstaufführung im Deutschen Theater durchgefallen. — Georg Ebers hat einen neuen ägyptischen Roman in zwei Bänden „Per aspera“ vollendet, der demnächst von der deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart herausgegeben wird.

\* Eine „Geschichte des Sozialismus und neueren Kommunismus“ (Verlag von Gustav Fischer in Leipzig) will nach einer Meldung des „V. Tagebl.“ der Professor der Staatswissenschaften an der Technischen Hochschule zu Darmstadt, Dr. Otto Wachsauer, in allgemein verständlicher Form als ein Lehr- und Lesebuch allen Denjenigen bieten, die sich mit der sozialen Frage beschäftigen. In zehn bis zwölf Einzelabtheilungen sollen die hervorragendsten Theorien und Reformvorschlüge der Gesellschaftsreformer des neunzehnten Jahrhunderts auf ihren volkswirtschaftlichen Feingehalt geprüft werden. Der erste bis jetzt vorliegende Band behandelt St. Simon und seine Anhänger und setzt damit an einer der interessantesten Stellen der nationalökonomischen Dogmengeschichte ein.

**Vermischtes.**  
\* **Berlin.** Der Kaiser hat der englischen Rettungsmannschaft, welche sich bei der Rettung der elf deutschen Seeleute des Hamburg nach Newshorf fahrenden deutschen Dampfers „Victoria“ ausgezeichnet haben, eine Belohnung zukommen lassen, indem der Führer der Mannschaft eine goldene Uhr und jeder einzelne 2 Pfund (40 Mark) zum Geschenk erhalten hat. Der Dampfer „Victoria“ war am 3. März d. J. in der Nähe von Pentland Firth (Nord-Schottland) gestrandet.

\* **Der Verein der Westpreußen in Berlin** veranstaltet am 31. Oktober cr. in der Bülhharmonie zu Gunsten jenes Wittwen- und Waisenfonds ein Konzert, in dem die Hofopernfängerin Ida Fiedler, Opernsängerin Ida Reymann, der Königl. Kammerfänger Franz Krolow, der Hofopernfänger Nicolaus Rothmühl, Franz Guthery von Wallner-Theater u. A. mitwirken werden.

\* Herr Oswald Rier, Besitzer der bekannten Weinhandlung „Zum Ungegypten“ (Aux caves de France), der es durch Umsicht und strenge Reellität verstanden hat, das Trinken reiner, ungegypter Naturweine in Deutschland populär zu machen, hat in diesem Jahre eine Maßregel getroffen, die vollkommen geeignet erscheint, den umfangreichen Kreis seiner Kunden noch bedeutend zu erweitern. Herr Rier hat bekanntlich bis jetzt die übliche Gewohnheit, alljährlich zur Weihnachtszeit ein großes Preisrätthel aufzugeben und unter die durch das Loos bestimmten 1000 Löser desselben eine Collection seiner Weine gratis zu vertheilen. In diesem Jahre nun beabsichtigt er, statt dieser, doch immer nur Einzelnen zu Gute kommenden Begünstigung das gesammte Publikum an derselben insofern theilnehmen zu lassen, als er, wie er uns schreibt, mit Rücksicht auf das bevorstehende Fest, vom 15. Oktober d. J. ab, eine bedeutende Preisermäßigung von etwa 30 pCt. für seine sämtlichen Weine eintreten läßt. Wir glauben mit Herrn Rier, daß derselbe durch diese Maßnahme seinen seit bereits 16 Jahren unentwegt im Auge gehaltenen Zweck, das Trinken seiner ungegypten Weine noch populärer und dieselben zu einem wirklichen Nationalgetränk des Deutschen Volkes zu machen, in ganz bedeutendem Maße näher getreten ist. (Die Fikale des Herrn Rier befindet sich in Elbing bei Herrn Conditor R. Selmann.)

\* **Dieziehung der Großen Geld-Lotterie der Elektrotechnischen Ausstellung zu Frankfurt a. M.** findet bereits am 2. November d. J. und folgende Tage statt. Es gelangen dann außer den Haupttreffern von 100,000 Mark und 50,000 Mark 4168 Geldgewinne zur Entscheidung. Die Gewinne werden ohne jeglichen Abzug in Baar ausbezahlt. Die Zahl der noch nicht verkauften Loose ist nur gering. Es ist deshalb ein baldiger Anlauf von Loosen zu empfehlen, welche in den bekannten Verkaufsstellen zu 5 Mark erhältlich sind.

\* **Unglücksfälle.** Die Namen der bei dem Kohlfurter Eisenbahnunglück Verwundeten sind: Apotheker Wiener, Christoph Friedrich Kardorff, Dr. jur. Paul Wolff, sämtlich aus Berlin, Herrmann Schäfer aus Beuthen und Rittmeister Böhm aus Lyck. — **Paris.** 19. Okt. Heute Vormittag stieß bei Rouen ein Personenzug und ein Güterzug zusammen. Die Locomotiven beider Züge sowie mehrere Waggons wurden zertrümmert. Mehrere Personen sind verletzt worden, darunter ein Schaffner schwer.

**Telegramme.**  
Frankfurt a. M., 19. Okt. Aus Anlaß des Schlußes der elektrotechnischen Ausstellung, der heute Abend 11 Uhr erfolgt, fand heute Nachmittag eine Festkündigung statt. Der Vorstand des Ausstellungs-Komitees Sonnemann erstattete einen eingehenden Bericht über den Verlauf der Ausstellung, deren Ergebnis er als sehr befriedigend bezeichnete. Weltl. Geh. Rath Prof. Dr. v. Helmholtz sprach über die große wissenschaftliche Bedeutung der Ausstellung. Finanzminister Dr. Miquel hob hervor, daß die Elektrizität durch die Ausstellung volksthümlich geworden sei. Oberbürgermeister Adickes schloß die Festkündigung mit einem Hoch auf den Kaiser.

**Erfurt.** 19. Okt. Sozialistentaq. Im weiteren Verlauf der heutigen Sitzung präzifizierte Vollmar nochmals seinen Standpunkt und führte aus, es müsse fortan dem Recht der freien Meinung mehr Raum gegeben werden als bisher. Falls der Parteitag durch seine Beschlüsse gegen ihn Stellung nehme, könne er nicht mehr mitarbeiten. Bebel erblickt in den Reden Vollmars einen völligen Bruch desselben mit seiner Vergangenheit. Bebel bespricht in längerer Rede die äußere Politik und verlangt eine Ausöhnung mit Frankreich um jeden Preis, bezweifelt jedoch selbst das Gelingen. Es gelangte eine Resolution Bebel's zur Annahme belegend, die Partei behalte die bisherige Politik bei, die Partei agitiere für alle Wahlen, wo irgendwo Aussicht auf Erfolg sei, die Abgeordneten bezichtigten auf die Erlangung von Zugeständnissen seitens der herrschenden Klassen, die Disziplin sei unter allen Umständen einzubalten.

**Kopenhagen.** 20. Okt. Nihau's Bureau meldet, daß das russische Kaiserpaar mit Kindern, das dänische Königspaar, sowie die Prinzessin von Wales mit den Töchtern am 29. (alten Stiles) auf der Yacht „Polarstern“ nach Danzig und von da über Warschau nach Livadia reifen.

**Handels-Nachrichten.**

**Telegraphische Börsenberichte.**

Berlin, 20. Oktober, 2 Uhr 35 Min. Nachm.		
Börse: Fest.	Cours vom	19.10. 20.10.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		94,25 94,30
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		94,50 94,30
Deutscherische Goldrente		94,50 94,60
4 pCt. Ungarische Goldrente		90,10 90,20
Russische Banknoten		212,90 214,90
Deutscherische Banknoten		173,45 173,50
Deutsche Reichsanleihe		105,50 105,60
4 pCt. preussische Consuls		105,30 105,30
4 pCt. Rumänier		83,10 83,—
Mariemb.-Mark. Stamm-Prioritäten		107,— 107,10

**Produkten-Börse.**

Cours vom	19.10. 20.10.
Weizen Oktober	223,— 222,—
November-Dezember	225,— 223,—
Roggen verkauft	
Oktober	239,20 239,—
November-Dezember	232,— 231,50
Petroleum loco	23,10 23,10
Rüböl Oktober	62,80 63,70
April-Mai	60,50 60,60
Spiritus 70er Oktober	51,80 51,30

Königsberg, 20. Oktober. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.)  
Spiritus pro 10,000 L/0, excl. Faß.  
Tendenz: Unverändert.  
Zufuhr: — Uter.  
Loco contingentirt . . . . . 74,50 A. Gelb.  
Loco nicht contingentirt . . . . . 54,25 „ „

Danzig, 19. Oktober. Getreidebörse.  
Weizen (per 126pfd. holl.): loco unverb., 250 Tonnen. Für bunt und hellfarbig incl. 222 A., hellbunt incl. 224—230 A., hochb. und glatt incl. 225—231 A., Term. Oktober zum Transit 126pfd. 181,— A., per April-Mai zum Transit 126pfd. 189,— A.  
Roggen (p. 120pfd. holl.): loco fest, incl. 228 A., russisch und polnisch zum Transit 184,— A., per Oktbr. 120pfd. zum Transit 190,— A., per April-Mai zum Transit 120pfd. 187,50 A.  
Gerste: große loco incl. 152 A.  
Rüben: per 1000 Kilogramm —,— A.  
Hafer: loco incl. 148 A.  
Erbsen: loco incl. —,— A.

**Königsberger Productenbörse.**

	17. Okt.	19. Okt.	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	222,—	222,—	unverändert
Roggen, 120 Pfd.	227,—	227,—	do.
Gerste, 107—8 Pfd.	152,—	152,—	do.
Hafer, feiner	146,—	149,—	höher
Erbsen, weiße Koch-	140,—	140,—	unverändert
Rüben	—,—	—,—	—

**Spiritusmarkt.**

Danzig, 19. Oktober. Spiritus pro 10000 l loco contingentirt —,— Br., 71,50 Gd., pro Oktober contingentirt —,— Br., 64,— Gd., pro November-Mai contingentirt —,— Br., 65,— Gd., loco nicht contingentirt —,— Br., 51,50 Gd., pro Oktober nicht contingentirt —,— Br., 45,— Gd., pro November-Mai nicht contingentirt —,— Br., 46,— Gd.  
Stettin, 19. Oktober. Loco ohne Faß mit 70 A. Konsumsteuer 54,20, pro Oktober 51,50, pro April-Mai 51,80.

**Zuckerbericht.**

Magdeburg, 19. Oktober. Rohrzucker excl. von 92 pCt. Rendement 17,65, Kornzucker excl. 88 pCt. Rendement 16,90, Kornzucker excl. 75 pCt. Rendement 14,80. Rüchig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 28,50. Melis I mit Faß 26,50. Fest.

**Elbinger Schiffsnachrichten.**

Eingegangen:  
Am 20. Oktober. Dampfer „Nordstern“, Capt. Wulff, mit Stückgut nach Stettin.

**Ball-Seidenstoffe von 65 Pfg. bis 14.80 p. Met.** — glatt, gestreift u. gemustert — versch. roben- und stichweise porto- und zollfrei da's Fabrik-Depot **G. Henneberg** (St. u. R. Hofliefer.) **Zürich.** Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

**Ein gewisses körperliches Wohlbehagen,** neue geistige Spannkraft empfindet man nach dem Genuß von 1 bis 2 **Kola-Pastillen**, bereitet von Apotheker Dallmann. Dieselben beseitigen auch sofort alle Müdigkeit und Schläppheit nach körperlichen (**J. B. Bergfletern**) und geistigen Anstrengungen, **verhindern das Außerathemkommen**, und befähigen den Menschen größte Strapazen mit Leichtigkeit zu ertragen. Schachtel 1 Mk. in der Apotheke **Zum goldenen Adler**, in den Apotheken von **F. Elebert, Händler und Leistkow**, in der **Kolnischen Apotheke in Elbing** und in der **Löwenapotheke in Dirschau**.

**Gummi-waaren-Fabrik v. Paris.**

**S. Renée.**  
Feinste Spezialitäten.  
Zollfr. Versandt durch **W. H. Mielek, Frankfurt a. M. Special-Preisliste in verschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken.**



**Elbinger Standes-Amt.**

Vom 20. Oktober 1891.

**Geburten:** Bäckermeister Gustav Wagner 1 S. — Tischler Carl Bodoll 1 S. — Lackierer Reinhold Rittkowsky 1 S.

**Aufgebote:** Arbeiter Jacob Maruhn-Elb. mit Regine Neumann-Elb. — Maurergeselle Gottfried Schütz-Elb. mit Maria Gofz-Elb. — Maurerges. Franz Reifowski-Marienburg mit Anna Louise Henriette Franz-Elb. — Arbeiter Aug. Gottfr. Obfcheringkat-Charlottenburg mit Johanna Krause-Charlottenburg. — Diener August Wendt-Startewitz mit Math. Ant. Johanna Schäfer-Elb. — Arbeiter Friedrich Frost-Elb. mit Caroline Schwarz-Elb.

**Eheschließungen:** Gutsbesitzer Ernst Hackbarth-Thiergarth mit Martha Klatt-Elb.

**Sterbefälle:** Fabrikarbeiter Josef Wandrowitz S. 24 St. — Arb. Friedr. Wiechert, 49 J.

**Stadttheater.**

Donnerstag, den 22. October cr.: **Novität!** Zum 1. Male! **Novität!** **Der dritte Kopf.**

Schwank in 1 Akt von F. Wallner. **2. Akt aus: Der Freischütz.** Das Schwert des Damocles. Schwank in 1 Akt von G. zu Putlitz.

**Liedertafel.**

Donnerstag, 22. Octbr. cr., in den Sälen der Bürgerressource.

Die passiven Mitglieder werden zur Theilnahme an dieser Versammlung freundlichst eingeladen.

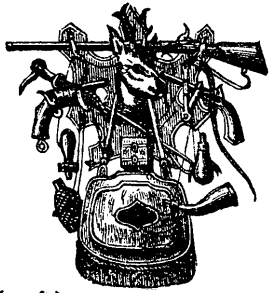
Der Vorstand.

**Bekanntmachung.**

Zufolge Verfügung vom 13. Oktbr. 1891 ist an demselben Tage unter Nr. 786 die für den Kaufmann **Henry Lippmann** eingetragene Firma **Henry Lippmann** in Elbing gelöscht und unter 830 desselben Registers die Firma **Elbinger Flach- und Hanfgarn-Spinnerei und Wundfadenfabrik Henry Lippmann** in Elbing und als deren Inhaber der Kaufmann **Henry Lippmann** aus Breslau eingetragen.

Elbing, den 13. Oktober 1891.

Königliches Amtsgericht.



**Centralfener-Doppelsinken,**

Selbstspanner ohne Hähne, Ideal Hammerles- und andere Systeme, mit Hähnen, Schlüssel zwischen den Hähnen und gewöhnlichen langen Schlüssel, von M. 45 bis 170 M.

**Scheiben- u. Püschbüchsen, Luftbüchsen, Teschins u. Taschen-teschins, Revolver, Zerzerole** in dauerhafter Arbeit und gutem Schuss empfiehlt

**J. J. H. Kuch,**

Büchsenmacher, Elbing.

20. u. 21. Oktbr.

**Rothe Kreuz-Lotterie,**

nur baares Geld!! Hauptgewinn: **50,000 M.** 2c. 2c.

Loose à 3 Mark, halbe à 1,75 Mark, viertel à 1 Mark, Porto und Liste 30 Pf.

**Richard Schröder,**

Bankgeschäft, Berlin C. 19, Spittelmarkt 8/9, gegr. 1875.

Wasserdichte Pläne, auch für Locomobilen und Dreschmaschinen, Freibriemen, Verpackungen, Spiralschläuche, Stahlbrahtbürsten, Bugwolle, Fette, Schlundröhren, Streichhappen, Wasch- u. Dring-Maschinen, auch zur Probewäsche, Wäsche-Rollen empfiehlt

**Erich Müller.**

Gummi- u. technische Waaren.

Concertpiano, neueste Eisenkonstruktion, vorzügliche Tonfülle, elegante Ausstattung, 1 m 35 cm hoch, sehr billig zu verk. Sum. Mühlendamms 17 II.

**Herrmann Wiens Nachf.**

empfiehlt ergebenst

**Neuheiten in Damen-Kleiderstoffen.**

Die Preise stellen sich der Meter doppeltbreit 75 Pf., 90 Pf., 1.20, 1.35, 1.50, 1.80, 2.00, 2.25, 2.50, 3.00 M. u. f. w.

**Neuheiten in schwarzen Kleiderstoffen,**

reine Wolle, in glatten und gemusterten Geweben, doppeltbreit der Meter 1.25, 1.50, 1.80, 2.00, 2.50, 3.00, 3.50, 4.00 u. f. w.

**Reste u. Roben knappen Maasses**

werden ganz außerordentlich billig verkauft.

**Königsberger Schönbuscher Biere**

hell und dunkel

**S. Ochs.**

empfiehlt 20.—23. Oktober.

**Berliner Internat. Kunst-Ausstellungs-Lotterie.**

Hauptgew. i. W. von 50,000 M., 20,000 M., 10,000 M. 2c.

Loose à M. 1.30 incl. Pto. u. Liste b.

**Richard Schröder,**

Berlin C. 19,

Spittelmarkt Nr. 8 u. 9,

gegr. 1875.

**Oberhemden**

unter Garantie des anerkannt guten Sitzens und sauberster Ausführung liefert billigst

**Robert Holtin.**

**Drüsenzertheilung,**

auch Brust und Mandeln, best. Erfolg. **D. R. 5**

postl. Berlin.

**Der Protestant.**

Soeben erschien in II. Auflage

Ein evangelischer Volkskalender f. d. Jahr 1892.

Im Auftrage des Bureaus des Protestantischen Vereins herausgegeben von C. Werkshagen. Mit Original-Illustrationen von Prof. Fr. Kisthardt, Erwin Kisthardt, einem Titelbilde von Professor Spangenberg und zahlreichen anderen Abbildungen im Text.

Einzelpreis 50 Pf., Partie-Bezüge billiger.

**A. Haack,** Berlin NW. 7,

Dorotheenstr. 55.

Mein Atelier für künstl. Zähne, Plomben etc. befindet sich jetzt:

**Kettenbrunnenstr. 2 u. 3**

1 Treppe.

**Jaskulski**

(vorm. Kniewel).

**Klavierstunden**

ertheilt **Pauline Hillmann,**

Spieringstr. 27.

**Ein Tischler**

und ein

**Zimmergeselle**

können sich zu Reparatur-Arbeiten in der **Circus-Arena** melden.

Ein gut eingef. Schuhwaaren-Geschäft ist Familienverh. halber von folg. unter sehr günstigen Bedingungen abzugeben. Zur Uebern. geh. 5—6000 Mark. Näheres durch **Th. Gahl,** Königsberg i. Pr., Schönebergerstraße Nr. 5.

2 hochstämmige Myrthenbäume in Kübeln stehen billig zum Verkauf Neuß. Georgendamms Nr. 20. **Marie Martins.**

**50 Mark Belohnung!**

In der Nacht von Sonntag zu Montag ist mir

eine schwarze Stute

mit Bläß, beide Hinterf. weiß, 7 J. a, 3" gr., nebst Sieden u. Kastenn. gestohl. worden. 50 M. Belohn. sichere Demj. zu, der mir z. Wiedererl. d. gestohl. Gutes verhilft. **G. Tornier-Tragheim.**

**Barometerstand.**

Elbing, 20. Okt., Nachmitt. 3 Uhr.

29 ————— 19. Okt. 20. Okt.

Sehr trocken . . . 9

Beständig . . . 6

Schön Wetter . . . 3

Veränderlich . . . 28

Regen u. Wind . . . 9

Viel Regen . . . 6

Sturm . . . 3

27 —————

Wind: SW. 11 Gr. Wärme.

**Circus-Arena**

auf dem kleinen Exerzierplatz. Morgen, Mittwoch, Nachm. 4 Uhr: **Große Romiker-Vorstellung.**

Abend-Vorstellung:

**Großer Damenringkampf**

zwischen einer hiesigen Kellnerin und Frä. Valeska.

Anfang 7 1/2 Uhr. Alles Nähere die Zettel.

Die Direktion.

Ziehung 1. Cl. 24.—26. Nov. 1891. 2. Cl. 18.—23. Jan. 1892.

**Gesellschaftsspiel**

in der Deutschen Antiklaverei-Lotterie. Vierte Emission von 100 Nummern in 10 Serien.

Ein 1/100 Antheil an einer Serie 1. Classe, bestehend aus 100 Nummern, kostet 25 M., 10 Anth. an 10 Serien, best. aus 1000 Nummern, 250 M.

Ein 1/100 Antheil, gültig für beide Classen, 50 M., 10 Antheile 500 M.

Sollte kein Loos von den 100 Nummern eines Beileigungs-Scheines in beiden Classen gezogen werden, so zahle ich 40 M. als Entschädigung drei Wochen nach Erscheinen der amtlichen Liste zurück.

Ferner empfehle ich **Voll-Loose**, für beide Classen gültig, 1/1 42 M., 1/2 21 M., 1/5 8,40 M., 1/10 4,20 M. Loose 1. Classe, bei planmäßiger Erneuerung, 1/1 21 M., 1/2 10,50 M., 1/5 4,20 M., 1/10 2,10 M.

Antheil-Loose, für beide Classen gültig, 1/16 3 M., 1/20 2,40 M., 1/32 1,50 M., 1/40 29 M., 1/50 23 M., 1/60 14,50 M., 1/80 12 M.

Berlin W S, **August Fuhse, Bankgeschäft,** Cölln, Rhein-Friedrichstr. 79. **Cölln, Rhein,** Hohestr. 137. Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

**Masken-Leih-Institut**

von **M. Paetsch,** vorm. Dous,

Königsberg i. Pr., Mühlenberg Nr. 7,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

**Kostümen aller Art,**

von den einfachsten bis zu den elegantesten, für

**Maskenbälle,** sowie andere

**Gelegenheitsfeste,**

als **Volterrabende** u. s. w.



**Neben meinen Cementwaaren führe ich noch**

**Zhonröhren**

von 5 cm Weite aufwärts, nebst Abzweigen und Bögen; ferner Chamottesteine, Feuerlehm, sonstige Bauartikel und absolut säurefeste, starke Fliesen.

Empfehle mein großes Lager, auch **Wiederverkäufern,** zu bescheidenen Preisen.

**Kunststeinfabrik C. Matthias,**

Schleusendamms 1.

**Antiklaverei - Geld - Lotterie.**

Ziehung 1. Klasse 24.—26. Nov. 91. 2. Klasse 18.—23. Jan. 92.

Feb. 2. Loos gewinnt.

**Originalloose 1. Kl.**

1/1 M. 21.

1/2 M. 10,50.

1/10 M. 2,10.

Betheiligungscheine f. beide Classen an 100

Originalloosen M. 48,

an 50 Originalloosen M. 24.

Zur Verlosung gelangen

**4**

Millionen

baar Geld

ohne

Abzug.

Feb. 2. Loos gewinnt.

**Original-Vollose,**

1. und 2. Kl. gültig,

1/1 M. 42,

1/10 M. 4,20,

1/20 Vollantheile

M. 2,50,

1/20 versch. Prn. M. 24.

Liste u. Porto 50 s

(Einschr. 20 s extra.)



**Rob. Th. Schröder, Lübeck.**

Bestell. geschehen am bequemsten auf dem Abschnitt einer Postans. und bitte ich den Namen recht deutlich zu sehr.

In **Stettin** und **Lübeck** findet die Auszahlung der Gewinne statt. Der Versand der Loose erf. von **Lübeck.**

Preuß. Orig. 1/4 Loose, zur Hauptziehung vom 17. November bis 5. Dezember gebe ich zum Preise von 55 M. zum Eigenthum ab.

**Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft. Stettin.** Errichtet 1870.

**GAEDKE'S CACAO**

ist unübertroffen!

**August Wernick Nachf.**

Inh. **Edw. Börendt,** Schmiedestr. 7.

Einen Posten vorjähriger

**Wintermäntel und Jaquettes**

verkauft

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

**Junge Mädchen**

zum Erlernen des Cigarren- resp. Wickelmachens werden angenommen von

**Loeser & Wolff.**

zum Erlernen des Cigarren- resp. Wickelmachens werden angenommen von

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 246.

Elbing, den 21. Oktober.

1891.

## Seine Brille.

Von A. Her.

Nachdruck verboten.

Alle Leute behaupteten, er wäre ein armer Teufel; er selbst fand in seinem Innern keine Bestätigung für diese Worte. Denn er lebte oft in einer Welt, von der die andern nichts wußten, seine Phantasie malte ihm die schönsten Dinge vor, er vergaß es ganz, daß er in einer Dachstube wohnte, es zogen so viele Gedanken durch seinen Kopf, die mit der Wirklichkeit nichts zu thun hatten. Und dann besaß er noch einen großen Reichtum, der freilich keine Diebe herbeilockte, er hatte ein unererschöpflich gutes Herz, er glaubte immer, er hoffte immer, er vertraute immer. Seines Zeichens war er Klavierpieler, er spielte zum Tanz auf und erhielt manchen Einblick in das Leben der Großen. Wenn er ein Schriftsteller gewesen wäre, hätte er viele Geschichten schreiben können über das, was er sah, aber er dachte nur, er schrieb nicht. Beobachtungen machte er genug, freilich waren sie sehr eigenthümlicher Art. Er litt nämlich an Kurzsichtigkeit, und in Folge dieses Umstandes sah er die Dinge ganz anders an, als Menschen mit normalen Augen.

Wenn die Leute noch so verstimmt dreinschauten, bildete er sich ein, daß sie freundlich lächelten, daß sie ihm wohlwollend zuntakten, während sie sich in Wirklichkeit gar nicht um ihn kümmerten, vorausgesetzt, daß er im Takt spielte. Zuweilen auch rief ihm einer der Herren zu: „Spielen Sie langsamer!“ Oder: „Spielen Sie schneller!“ Oder Jemand klatschte in die Hände, was im Fall einer Pause bedeuten sollte: „Fangen Sie wieder an!“ Oder im Fall er spielte: „Hören Sie auf!“

Freilich besaß Gustav, so hieß er nämlich, eine Brille, was durchaus notwendig war, wenn er sich auf der Straße nicht der Gefahr, überfahren zu werden, aussetzen wollte. Aber wenn es irgend anging, trug er die Brille nicht, denn er fand, daß sich ihm ohne dieselbe alles viel schöner darstelle, und wenn er je etwas Häßliches sah, hatte er dies immer seiner Brille zu verdanken.

Uebrigens wäre Gustav vielleicht kein so armer Teufel gewesen, wenn er nicht den größten Theil seines Erwerbes der Schwester,

einer Wittve mit fünf Kindern, hätte zukommen lassen. Jedesmal, wenn er sie besuchte, machte ihm alles zuerst einen so freundlichen Eindruck, das hübsche geblümte Sofa, die weißen Gardinen, die gut gekleideten Kinder, aber ach! Die Freude hielt nicht lange vor, denn kaum hatte er Platz genommen, so sagte die Schwester: „Gustav, setze mal Deine Brille auf!“ Ach, die Brille war das Unglück seines Lebens, plötzlich bemerkte er, daß der Bezug des Sofas verlöchert, die Gardinen grau waren, die Anzüge der Kinder — sobald seine Blicke auf denselben hasteten, bemerkte die Schwester: „Fritzens Stiefel sind wieder durch. Du siehst es doch, Gustav? Und Hanschens Hosen zeigen einen bedenklichen Riß, Gustichens Kleid ist viel zu kurz, so kann sie nicht in die Schule gehen. Du bist der Onkel, Gustav, und unsere einzige männliche Stütze.“

Der Klavierpieler griff bereits in die Tasche und zog das Portemonnaie hervor, welches durch sein verschoffenes Aussehen einen recht anschaulichen Begriff gab von dem Kampfe ums Dasein. „Nur, nur Marie,“ meinte er zögernd, „muß ich zurücklegen behufs Anschaffung eines neuen Fracks, da der meinte...“

„Welche Verschwendung!“ unterbrach die Schwester mit Festigkeit. „Ein Frack hält auf Lebenszeit vor, wenn man ihn schont; man braucht sich nicht anzulehnen, aber ihr Herren macht euch alles so bequem. Du hast für keinen Menschen zu sorgen, als für dich selbst, das ist gar nichts, wir sind sechs...“

Und nun schluchzte sie.

Er hatte ein so weiches Herz, er konnte es nicht sehen, wenn jemand unglücklich war. „Beste Marie, es kann wirklich nichts nützen...“

„Ich habe die größte Thorheit meines Lebens begangen, als ich heirathete, jetzt sind wir sechs...“ Und das Schluchzen wurde noch stärker.

„Hier, hier!“ Gustav schüttelte den ganzen Inhalt seines Geldbeutels aus, er gab jeden Gedanken an einen neuen Frack auf. Beim Klang des Geldes kamen alle Kinder angestürzt und riefen: „Onkel, schenk mir was!“ Und sogar das kleinste, welches am Fußboden herumtrotzte, stammelte: „Schenk was!“ „Ich bringe euch nächstens Knallbonbons, Blümchen oder was so etwa von einem Fest abfällt“, meinte Gustav beruhigend und entfernte sich eilig.

Als er in der Dämmerung seine Stube betrat, glänzte es weiß vor den Fenstern. Ah, nun hatte die Wirthin in ihrer Herzensgüte ihm eine Ueberraschung bereitet und schöne Gardinen aufgesteckt, doch nein, als er näher trat, schwand diese Illusion, es waren einfach dicht gefrorene Fenster Scheiben. Und welche Kälte herrschte in dem Raume!

Es zählte sonst zu seinen Lieblingsbetrachtungen, sich immer ins Gedächtniß zurückzurufen, welche Genüsse man umsonst haben könne; zum Beispiel den Anblick des Himmels und der Sonne, der vielen schönen Gegenstände, die in den Schaufenstern ausgestellt waren. Er erzwang, was er alles kaufen würde, wenn er ein reicher Mann wäre und empfand darüber eine Freude, als ob er die gewünschten Dinge wirklich besäße. Augenblicklich aber kam ihm der Gedanke: „Weiß der Himmel, das Frieren hat man auch umsonst!“ Es klopfte an der Thüre. Seine Phantasie malte ihm schon wieder etwas Schönes und Herrliches vor, er sah im Geist die Wirthin mit einer Tasse dampfenden Caffees.

„Entschuldigen Sie,“ sagte der eintretende Wirth, „aber es ist heute der zweite, und von wegen der Miethe, hm, hm . . .“

„Ach! ich dachte, es sei der letzte Tag im Monat, ich habe nämlich keinen Kalender, mein Neffe hat ihn mir kürzlich bei einem Besuch ausgeführt.“

„Es ist der zweite, mein Herr, der zweite!“

„Bitte, bitte, nehmen Sie Platz.“ Er deutete auf einen wackeligen Lehnstuhl, ein Erbstück seiner Mutter. Dann kramte er in einer Tischschublade und zog ein Schächtelchen hervor, auf dessen Deckel mit großen Buchstaben geschrieben stand: Miethe. „Hier, hier,“ er händigte dem Wirth den Inhalt ein.

Dieser zählte nach. „Entschuldigen Sie, es fehlen drei Thaler.“ Gustav setzte die Brille auf. Wahrhaftig, mit einer überraschenden Deutlichkeit erkannte er durch die scharfen Gläser das Fehlen der betreffenden Geldstücke. „Es thut mir wirklich sehr leid,“ er starrte hilflos in die leere Schachtel, „ich bin augenblicklich . . . Sie werden entschuldigen, ich bringe Ihnen morgen das Geld. Heute Abend und den größten Theil der Nacht hindurch spiele ich zum Tanzen auf und da bekomme ich zwölf Mark.“

„Nun, dann morgen, aber morgen erwarte ich sicher die Bezahlung, denn ich brauche auch Geld.“

„Ja, ja.“ Weiß der Himmel, alle Bente brachten Geld, das war ein Drängen nach Geld! Und was wirklich einen traurigen Eindruck machte, war der Umstand, daß es so schnell weiter rollte von einer Hand in die andere.

Während Gustav noch derartigen Betrachtungen nachhing, wurde die Thüre aufgerissen und sein Freund, der Flötenpieler, stürzte herein. „Die Welt verschlechtert sich mit jedem

Tag! Jetzt habe ich mich um eine Anstellung beworben und statt, daß ich sie erhalte, bekommt sie ein anderer, der viel dümmer ist. Es giebt keine Gerechtigkeit mehr!“ Und mit diesen Worten lief er wüthend um den Tisch herum.

„Beruhige Dich doch, mein Lieber.“

„Nichts von Beruhigung; ich will mein Recht haben. Den andern anzustellen! Einen Menschen, der so unmusikalisch ist, daß er kaum Forte von Piano unterscheiden kann!“

„Ich sollte doch denken, daß er irgend einen Vorzug . . .“

„Warum nicht gar! Der, einen Vorzug haben! Du bist ja ein guter Mensch, Gustav, aber Du bist kurzichtig, Du siehst die Welt mit anderen Augen an, Du müßtest immer eine Brille tragen, notabene eine Brille, die Dich ins Innere der Herzen hineinsehen läßt, damit Du erkennst, daß statt eitel Güte, wie Du Dir einbildest, dort Bosheit, Schlechtigkeit und Ungerechtigkeit wohnen!“

„Behüte mich Gott in Gnaden vor einer solchen Brille.“

„Und Du glaubst, es gehe alles nach Recht und Gerechtigkeit?“

„Das glaube ich.“

„Du bist und bleibst ein Kind!“ Und empört, zu wenig Verständniß gefunden zu haben, eilte der in seinem Künstlerstolz empfindlich verletzte Flötenpieler fort.

Gustav aber träumte; trotz aller Kälte, trotz der Dürftigkeit seiner Behausung lebte er mit seinen Gedanken in einer sonnigen, glücklichen Welt.

Da kam plötzlich die Stubennachbarin herein und meinte: „Herr Jakobus, Sie zittern hier vor Frost, setzen Sie sich doch zu mir in mein warmes Stübchen und trinken Sie eine Tasse Thee.“

„O sehr gern!“ Wie dauerte ihn der arme Flötenpieler mit seinen düsteren Anschauungen; hätte er noch einen Augenblick gewartet, würde er auch eine Einladung erhalten haben, aber es giebt Leute, die nie warten können. Nun war er in die Kälte hinausgelaufen, während er, Gustav, am warmen Ofen saß. Und was die gute alte Frau Ruhr anbetraf, so hätte man sicher mit der schärfsten Brille in ihr Herz sehen können, ohne eine Spur von Selbstsucht zu entdecken. Sie hatte keine Töchter, um derentwillen sie Männer anlockte, sie hatte nie einen Dienst von ihm beansprucht — nur einmal hatte er ihr einen Lampenschirm geklebt, eine geringe Mühe — nein, ihre Aufforderung, ins warme Zimmer zu kommen, entsprang einzig und allein der unetgenügstigen und edelsten Menschenliebe.

Gustav hütete sich allerdings, die Brille aufzusetzen, er befürchtete dann irgend etwas Störendes zu bemerken.

Es that ihm ordentlich leid, als er sich, eingedenk seines Veruses, auf den Weg machen mußte zu der Herrschaft, die ihn zum Klavier spielen bestellt hatte.

Der Saal war bereits angefüllt mit Damen in rauschenden Seidenkleidern, in duftigen Ballroben, mit Herren in Uniformen und glänzenden Fracks. Gustav blickte etwas beschämt auf sein eigenes Kleidungsstück, das Spuren eines häufigen Gebrauchs aufwies; aber er spielte die Länge auswendig, so konnte er die Richter am Klavier ausblasen und besand sich nun umgeben von grünen Pflanzen in einem dämmerigen Winkel.

Wie glücklich die Menschen alle schienen, wie sie sich freuten und lachten! Es war ihnen allen eine Lust zu leben. Die Dame des Hauses lächelte so süß, er konnte es deutlich sehen, während seine Hände den Tasten einen Walzer entlockten. Und dieses junge Pärchen warf sich verliebte Blicke zu, es befand sich in jenem herrlichen Stadium der ersten Liebe; prächtige Rosen leuchteten aus ihrem dunklen Paar hervor, ihr Gesicht zeigte den Ausdruck der Güte. Der große Herr, der zwischen den Flügelthüren stand, schien ein Denker, der hier mitten in dem fröhlichen Treiben kühne Pläne zur Beglückung der Menschheit entwarf. — O, wie sie Verschiedenes dachten, diese Menschen bei den Klängen des süßen Mandolinenwalzers! Gustavs Herz weltete sich, indem er gleichsam die Empfindungen Aller in seinem Inneren aufnahm.

Waise. Die Hände glitten von den Tasten. Gustav griff schüchtern nach seiner Brille. Hier hatte er nichts zu befürchten; die Trauer, die Sorge waren außerhalb dieser Räume zurückgeblieben, hier konnte er nur das Glück, die Freude sehen. Einen langen, tiefen, durchdringenden Blick mußte er auf seine Umgebung werfen, auf diese schönen Frauen, diese denkenden Männer.

Und er sah. — Die Dame des Hauses gähnte hinter ihrem Fächer; es konnte ihr das Niemand verdenken, denn als richtige, wirkliche Ballmutter mußte sie fast täglich in Gesellschaft gehen und kam erst bei Tagesanbruch heim. Das junge Pärchen schmolte, sie wandte ihm halb den Rücken zu und sah sehr böse aus. Gustav wünschte die Brillengläser mit seinem seidnen Tuch, aber das nützte nichts; sie sah immer noch böse aus und im Ausdruck ihres Gesichts konnte man deutlich lesen: Er ist schuld an allem, er ist schuld. Gustav seufzte. Wenn das das Ende von der Liebe ist, daß man schmolzt! Und außerdem könnte man späterhin zu sechsen und jedes will etwas geschenkt haben. . . Gerechter Himmel — nein! Er betrachtete den Denker und nun las er Schmerz in seinen Zügen. Denn ach! dieser dachte an ein junges Mädchen, das er unendlich liebte und das so arm wie eine Kirchenmaus. Ja, wenn er selbst reich gewesen wäre — aber er hatte nichts als das, was ihm sein Beruf einbrachte, und das war augenblicklich herzlich wenig. In Gedanken dividirte und multiplizierte er, doch die Schlussfolgerung, die er ziehen mußte, war immer dieselbe: Unmöglich,

Ach, das Leben ist kein Walzer, wo man auf glattem Parkett sorgenfrei einhersteigt!

Jemand klatschte in die Hände.

Gustav schob die Brille in die Rocktasche und begann wieder zu spielen.

Und jetzt sah Alles wieder anders aus. Die Hausfrau zeigte keine Spur von Müdigkeit, sie lächelte süß; das junge Paar warf sich verliebte Blicke zu; der Denker in der Flügelthüre war nicht so selbstsüchtig, nur an sich und eine andere zu denken; Gott bewahre, sein Aussehen verrieth, daß er Pläne schmiedete, um die Menschheit zu beglücken.

Gustav versank wieder in eine Welt der Ideale.

Alle traurigen Eindrücke, die er empfangen hatte, verdankte er seiner unglücklichen Brille. Ohne diese erschien ihm Alles so schön!

Ja, es ist ein wahres Glück, wenn man kurzfristig ist!

## Mannigfaltiges.

— **Erbauliches von der englischen Armee.** Sonderbare Verhältnisse scheinen in der englischen Armee vorzuherrschen. Man lese und staune! Der Herausgeber des „Truth“ wurde vorige Woche erjucht, folgende Notiz zu veröffentlichen. „Die Offiziere eines gewissen königlichen Regiments sehen dem Monat Dezember mit lebhaftem Vergnügen entgegen.“ Die Sache kam der Redaktion des „Truth“ mystisch vor. Sie zog nähere Erkundigungen ein und erfuhr nun, daß der Oberst des betreffenden Regiments im Dezember seinen Abschied nehmen würde. — Eine andere Geschichte. Der Generalmajor Rongue, Kommandant der Truppen auf Barbados, wurde kürzlich wegen des Betrages von zwei Pence verklagt, um welchen er die dortige Pferdebahngesellschaft beschwindelt hatte. Derselbe General verfas eine Dame seiner Familie mit einer für seinen Adjutanten ausgestellten Eisenbahn-Zeitkarte. Aber als nun die Eisenbahndirektion gegen diesen Mißbrauch Einsprache erhob, erklärte der Herr General, sein Vorgehen sei vollkommen gerechtfertigt gewesen, denn die betreffende Dame habe verschiedene gesellschaftliche Dienstleistungen des Adjutanten. Recht bezeichnend ist auch folgende verbürgte Thatsache. Major X von der Artillerie erhält das Kommando einer in England stehenden Batterie. Kurz darauf übernimmt er im Tausch eine Batterie in Indien. Der Kamerad, mit dem er tauscht, muß ihm hierfür mehrere hundert Pfund Sterling zahlen. Umsonst ist der Tod. Kaum in Indien angelangt, weiß unser Major aber seine mächtigen Familienverbindungen nutzbringend zu verwerthen und nach Verlauf weniger Monate sieht man ihn wieder in England, diesmal als Befehlshaber eines Armeedepots, also Inhaber eines Postens, auf den bisher nur solche Offiziere Anwartschaft hatten, die eine lange Reihe von Jahren in Indien gedient.

— Die **Juwelen des Schah** sind in einem 20 Fuß langen und 14 Fuß breiten Zimmer enthalten und sollen einen Werth von 140 Millionen Mark haben. Perlen, Rubinen und Smaragde liegen in großen Schalen umher. Wertwürdig ist die perßische Krone, welche die Gestalt eines Blumentopfes und in ihrer Spitze einen ungeschlittenen Rubin von der Größe eines Hühnerels hat; an einem perßischen Bürtel finden sich Edelsteine im Gewicht von 18 Pfund; zwei Säbelscheiden sollen allein je 5 Millionen Mark werth sein; an einer anderen, buchstäblich mit Diamanten bedeckten Scheide ist kein Stein kleiner als der Nagel des kleinen Fingers eines erwachsenen Mannes. Der schönste bekannte Türkis, 3—4 Zoll lang und ohne den kleinsten Fehler, Saphire von seltener Größe, Rubinen und Perlen, groß wie Haselnüsse, gegen 100 Smaragden bis zu einer Oberfläche von 1½ Quadrat Zoll gehören zu diesem märchenhaften Schatze. Der größte Smaragd ist so groß wie eine Wallnuß; die Namen aller Könige, die ihn besessen haben, sind darauf eingeritzt. Die größte Perle soll 1,200,000 Mark werth sein. Der Schah hat, wie erzählt wird, von diesen Schätzen nichts mit auf seine europäische Reise genommen, dagegen begleiteten ihn seine kostbarsten Talismane. Bemerkenswerth unter diesen ist ein kleiner Schmuck, den er um den Hals trug und der die Gabe hat, Verschwörer und andere unangenehme Personen zum Bekenntniß ihrer bösen Absichten zu zwingen; ferner ein Bernsteinkwürfel, der zur Zeit Muhameds vom Himmel gefallen sein und unüberwundbar machen soll. Ein anderer Talisman würde seinen Besizer unsichtbar machen, wenn er — auf den Umgang mit dem weiblichen Geschlecht verzichtete. Dazu hat Seine Kadscharische Majestät sich bisher nicht verstehen wollen.

— **Fischmehl**, d. h. zu einem feinen Pulver zerstoßene getrocknete Fische als Nahrung für Mensch und Thier hatte der Spotnik Zemuranow vom uralischen Kosakenheer auf der diesjährigen Ausstellung in Uralst ausgestellt. Auf Grund eigener Erfahrung behauptete Herr Zemuranow, daß solches Mehl mit großem Erfolge als ein gutes und nahrhaftes Viehfutter dienen könne, und für die Menschen eine nahrhafte Speise darstelle, besonders in kornarmen Jahren. Getrocknete Fische aller Arten und jeder Größe verlieren zerstampft oder auf den Mühlen vermahlen, nichts von ihrer Nahrhaftigkeit und halten sich in der Form von Mehl lange, ohne zu verderben; diese letztere Eigenschaft des Fischmehls ist von besonderer Bedeutung für solche Gegenden, wo die kleinen Fische, weil es an Absatz für sie fehlt und weil es unmöglich ist, sie lange frisch zu erhalten, oft ganz unnütz verderben. Die für die Mehlerbereitung bestimmten Fische müssen, vorher etwas gesalzen, in Oefen getrocknet werden. Die während der früheren Hungerwinter am Ural gemachten Erfahrungen sollen beweisen, daß die Thiere, selbst die heruntergekommensten, ihre Kräfte rasch wieder gewinnen und sich erholen,

sowie man anfängt, sie mit Fischmehl oder mit Fischen zu füttern. Als Speise für die Menschen kann das Fischmehl in Suppen und dünnen Brühen gut Verwendung finden. Eine Hand voll desselben in einen Topf mit Wasser giebt eine gute Suppe, mit Zugabe von Hirsegrübe, von Mehl oder Kohl selbst Speisen für einen mehr wählerischen Geschmack. — Auf der Ausstellung in Uralst wurde das Mehl einer Expositio unterworfen. Während einiger Wochen aufbewahrt, war das Mehl noch ganz unverdorben, hatte guten Geschmack und guten Geruch; eine aus demselben bereitete Suppe wurde als sehr schmackhaft und nahrhaft anerkannt. Eine Expositio des Fischmehls als Viehfutter konnte wegen Mangels an Zeit nicht vorgenommen werden, aber nach der Aussage vieler Augenzeugen der Anwendung des Fischmehls in Surjewo als Futter für Vieh, sind dessen nährende Eigenschaften nicht in Frage zu stellen. Das Nothstands-Komitee in Uralst empfiehlt deshalb das Fischmehl und möchte ihm eine besondere Verbreitung angedeihen lassen.

## Seitere 8.

\* **[Oeffentlich und privat.]** Vereinsdeputirter: . . . „Ich werde Birchow'n also sagen, daß wir ihn nicht nur als Abgeordneten, sondern auch als eine Leuchte der medizinischen Wissenschaft schätzen.“ . . . Vereinsmitglied: „Du, dabel könntst Du vielleicht so'ne Anspielung machen, daß er meinen Jungen im Examen nicht durchfallen lassen soll.“

\* **[Gute Ausrede.]** Gast (in der Bahnhofrestauration): „Warum geben Sie denn gar so kleine Portionen?“ — Kellner: „Nun, damit Sie den Zug nicht veräumen!“

\* **[Schreibfehlerteufel.]** „. . . Der Glanzpunkt meines Hochzeitstages wäre es gewesen, wenn Sie, theuerster Onkel, unser trautes Fest mit Ihrer Anwesenheit verschönt hätten!“

\* **[Gute Ausrede.]** Gast (in der Bahnhofrestauration): „Warum geben Sie denn gar so kleine Portionen?“ — Kellner: „Nun, damit Sie den Zug nicht veräumen!“

\* **[Sympathie.]** Herr (zu einer Dame, der er beim Tragen von Packetchen behilflich ist): „Geben Sie mir noch etwas — ich habe noch eine Hand frei!“ — Dame (freudig erregt): „Danke, habe auch noch eine Hand frei!“

\* **[In Frankfurt]** erzählt ein Bewohner der Judengasse seinem Nachbar, daß ein adliger Offizier die häßliche Tochter des reichen Meyer hetzkathe. „Nu, wie kommt 'n vornehmer Cavalier zu so was?“ — „Ihn locken die beiden Königsreche.“ — „Wie heißt Königsreche?“ — „Nor wegen Dänemark.“ (Nor wegen bene Mark.)